

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

42 (12.2.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693259)



Anklagerede im Königsmörder-Prozess

Antrag auf Todesstrafe

Paris, 11. Februar.

Im Prozess gegen die Mörder des Königs von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou wird das Urteil am Mittwochabend gefällt.

Zu Beginn der Dienstagsitzung ergriff der Generalstaatsanwalt zu seiner Anklagerede das Wort, in der er die Tätigkeit der Ulfaschi im allgemeinen und die der Angeklagten im besonderen kennzeichnete. Da die Rede auch noch einen Teil der Nachmittagsitzung ausfüllen wird, glaubt man, daß die Verteidigungsreden erst am Mittwochnachmittag mit der Rede des Hauptverteidigers, Rechtsanwalts Saint-Auban, ihren Höhepunkt finden werden. Der Generalstaatsanwalt hob hervor, daß es für ihn keine Zweifel daran gebe, daß Straß im Augenblick des Nordanschlags in Marseille gewesen sei, obwohl ein Spielkamerad den Angeklagten um die fragliche Zeit in Aix gesehen haben will. Sodann befahte sich der Generalstaatsanwalt mit der Rolle des Popstichs und des Rajisch; er wies auf die Widersprüche und die verschiedenen Lagen der Angeklagten hin und erinnerte an die bei jedem Dolmetscher von den Angeklagten gemachten Einwendungen, die nur dazu angeht gewesen seien, das Verfahren hinauszuzögern. Als er von der Vergangenheit des Angeklagten Popstich, der schon wegen mehrerer Anschläge zum Tode verurteilt sei, sprach, rief der Generalstaatsanwalt aus: „Meine Herren Geschworenen. Sie haben einen zum Tode Verurteilten vor sich, denken Sie daran!“ Dann beschäftigte sich der Generalstaatsanwalt in wenigen Worten mit dem Angeklagten Rajisch und erinnerte an dessen Aufenthalt in Versailles.

Der Generalstaatsanwalt ging dann auf die Ulfaschi-

Organisation ein und stellte an Hand zahlreicher Schriftstücke, die er verlas, fest, daß König Alexander von Jugoslawien durch die Ulfaschi zum Tode verurteilt worden sei, und nicht nur der König, sondern alle Staatsmänner, die Freunde Jugoslawiens gewesen seien. Der Vertreter der Anklage fuhr fort: „Die Angeklagten haben behauptet, sie wollen nicht als Verbrecher betrachtet werden. Sie sagen, sie seien helden und fromme Patrioten. Aber für uns sind sie Verbrecher nach dem allgemein gültigen Recht und nichts anderes. Ihre Beweggründe gelten nicht. Es gibt kein politisches Verbrechen, und die menschliche Gesellschaft wäre in Gefahr, wenn man derartige Gesellschafter zuließe. Wer tötet, ist Mörder und muß als solcher bestraft werden. Diese drei Männer sind Mütter des Mörders geworden. Es gibt wenig, daß die Mütter des Mörders selbst nicht begleitet haben. Aber sie haben an der Vorbereitung des Verbrechens mitgeholfen. Sie waren sogar bereit, den Platz des Mörders einzunehmen, wenn der Anschlag mißglückt wäre. Folglich müssen sie so bestraft werden, als wenn sie selbst die Tat vollbracht hätten.“

Ich beantrage daher die Todesstrafe gegen alle drei Angeklagten. Es sind Berufsverbrecher, die nachsicht wäre eine Beleidigung der Idee von Gerechtigkeit, eine Beleidigung gegenüber der Nationalität Jugoslawiens und Frankreichs und eine Mißachtung der Aufassung aller ehrenwerten Menschen.“

Damit war die Anklagerede beendet. Die Advokaten der Verteidiger werden am heutigen Mittwoch gehalten werden, und der Urteilspruch selbst dürfte nicht vor den späten Abendstunden zu erwarten sein.

Heute in Garmisch

Wierer-Bobrennen, 3. und 4. Lauf
Wschliffenlauf der Frauen im Eisstadion
18-Kilometer-Eislanglauf
5000-Meter-Eisglockenlauf

Eislaufen:

14.30 Uhr: Kanada—Ungarn
Tschechoslowakei—Schweden
20.00 Uhr: Deutschland—England
USA—Österreich

Deutschland führt in der Länderwertung

Garmisch, 12. Februar.

Eine Länderwertung ist bei den Olympischen Spielen offiziell nicht üblich; das hindert natürlich nicht, daß eifrig, nach einem bestimmten Schlüssel, das Abschneiden der beteiligten Nationen errechnet wird. Die „Olympia-Zeitung“, das Organ des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winter Spiele 1936, hat diesen Schlüssel so gewählt, daß dem Sieger 7 und den übrigen bis zum Zehnten 5, 4, 3, 2 und 1 Punkt gibt, da offiziell jeweils die sechs Ersten genannt werden. Nach dieser Berechnung führt Deutschland durch das großartige Abschneiden seiner Teilnehmer in den alpinen Wettbewerben mit 31 Punkten vor Norwegen mit 24 Punkten. Dabei sind die bisher entscheidenden Wettbewerbe, nämlich das Eisglockenlaufes über 500 Meter, berücksichtigt. Nachstehend der

Stand der Länderwertung:

1. Deutschland	31 Punkte
2. Norwegen	24 „
3. Finnland	6 „
4. Vereinigte Staaten	6 „
5. Frankreich	4 „
6. Schweden	4 „
7. Japan	3 „
8. Italien	3 „
9. Schweiz	3 „
10. Tschechoslowakei	2 „

Neue Kundgebungen gegen Jéze

80 Studenten verhaftet

Paris, 12. Februar.

Im weiteren Verlauf der studentischen Kundgebungen gegen die Vorlesungen des Professors Jéze haben sich im Fakultätsgebäude wiederum Ausschreitungen zugetragen. Als nach 19 Uhr die Vorlesungen beendet waren, versammelten sich mehrere hundert Studenten in den Wandelgängen und in der großen Halle der Fakultät. Als etwa 200 Studenten verlinkelten, in der Fakultät einen Teil der Nacht zu verbringen, rief der Dekan der Rechtsfakultät die Polizei an, die wenige Minuten später mit einem großen Aufgebot erschien und die gesamten Gebäude der Rechtsfakultät umstellte. Der Dekan versuchte zu vermitteln, aber die Mehrheit der Studenten weigerte sich, die Fakultät zu verlassen. Darauf holte die Polizei die Studenten einzeln aus dem Gebäude heraus und verhaftete sie. Etwa gegen 21 Uhr war das Gebäude von der Polizei geräumt. Insgesamt sind etwa 80 Verhaftungen erfolgt.

Kommunistische Hochverräter

Berlin, 11. Februar.

Gegen zwei besonders gefährliche Staatsfeinde, die im In- und Auslande gegen das neue Deutschland gearbeitet haben, verhängte am Dienstag der I. Senat des Volksgerichtshofes lebensängliches Zuchthaus und sprach ihnen außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Es handelt sich um den 23jährigen Erich Quabe und den 27jährigen Hans Widlin, die der illegalen „Kampfgemeinschaft für die rote Sportlichkeit“, einer Unterorganisation der KPD, in leitender Stellung angehört hatten. Mit Rücksicht auf ihr verbrecherisches Treiben zog das Gericht sogar in Erwägung, ob nicht die Todesstrafe am Platze sei. Jedoch wurde von einer Verhängung angesichts der Jugendlichkeit und bisherigen Unbestraftheit der Angeklagten abgesehen.

Langjährige Zuchthausstrafen erliefen ferner die beiden vertrauten Mitarbeiter der roten Verschwörer, und zwar fünfzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverluft der 25jährige Walter Widlin und dreizehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverluft der 24jährige Willy Meher; außerdem wurden diese beiden Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt. Vier weitere Mitangeklagte, die als weniger gefährliche Mittäufser angesehen wurden, kamen mit Gefängnisstrafen von einem bis zu drei Jahren davon.

Die abgeurteilten roten Verschwörer haben besonders in Berlin, Leipzig und Halle versucht, unter den Deckmantel sportlicher Bestrebungen den zerschlagenen Parteiapparat der KPD nach der Machtnübernahme durch den Nationalsozialismus wieder aufzubauen.

Der Führer hat dem Papst zu dessen Krönungstage telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Ministerpräsident Göring hat an der Bahre Wilhelm Gustloff einen Leichenraub niederlegen lassen. Am Dienstagabend nahm die Auslandsorganisation Abschied von dem Toten.

Gauleiter Hildebrandt empfing am Dienstagmittag die Schweizer Parteigenossen, die zur Beilegung Wilhelm Gustloffs nach Schwerin gekommen sind.

Die feierliche Eröffnung des Reichsbetriebswettkampfes der Gruppe „Reichsdeutschland“, an dem sich im ganzen Reich rund eine Viertelmillion Landjugenden und Landmädler beteiligen, fand gestern vormittag im feierlich geschmückten Borsum, im Kreis Hannover, statt.

Der französische Volkskämpfer François Bonnet hatte in Berlin am Dienstagvormittag verschiedenen Reichsbetriebswettkämpflern einen Besuch ab.

Vord Vothlan berichtet in einer Zuschrift an die „Times“ über die außenpolitischen Eindrücke, die er bei seinem Besuch in Kanada und in den Vereinigten Staaten gewonnen hat. Er tritt dabei für eine gerechte Lösung der Abstammungsfrage ein.

Das Verhältnis für das heutige Deutschland legt sich auch in Spanien ständig mehr durch. Besonders erfreulich ist ein Artikel der Madrider Zeitung „Epintones“, der sich scharf mit der deutschen Kolonialfrage auseinandersetzt.

Die Morgenblätter melden

(Sonntag der letzten Stunde)

Englands Segen zum französisch-sowjetrussischen Pakt
London, 12. Februar.

Der „Daily Telegraph“ bringt in seiner Mittwochsausgabe seine Zustimmung zum französisch-sowjetrussischen Verbandspakt zum Ausdruck.

In einem Leitartikel schreibt das Blatt, daß das Ergebnis der französischen Kammerausprache insofern bedeutsam sei, als es die Richtung der französischen Außenpolitik bestimmen werde. Baval habe noch während seiner Amtszeit eine feilsame Abneigung gegen den Paktplan entwickelt und jeden Vorwand für den Ausschluß seiner Ratifizierung ergriffen. Wahrscheinlich habe er seine „halbe Hoffnung“, zu einer Verständigung mit Deutschland zu kommen, niemals ganz aufgegeben. Die stärksten Anhänger Lavals seien auf der französischen Rechten zu finden, wo man den Gedanken eines Paktes mit einem Lande verabsäume, das seine kommunistische Tätigkeit in Frankreich nicht unterdrücken wolle und auch nicht an eine gerechte Regelung seiner hohen Schuldverpflichtungen aus der Weltkriegszeit denke. Aber auch die französische Hoffnung, daß zum mindesten Polen dem Pakt beitreten würde, sei nicht in Erfüllung gegangen, und der Pakt werde daher hauptsächlich ein Vertrag zwischen Rußland und Frankreich allein bleiben. Obwohl er wenig Begünstigung in Frankreich hervorgerufen habe, sei jetzt an seiner Ratifizierung nicht mehr zu zweifeln. Denn letzten Endes, so meint das Blatt, bedeute der Pakt eine weitere Versicherungspolice für die beiden vertragschließenden Parteien.

Zaitinger fragt im „Ami du Peuple“, wie könne man vernünftigerweise annehmen, daß die Sowjetrussen für Frankreich einen treuen und sicheren Verbündeten darstellen könnten, wenn sie gleichzeitig in Paris selbst Frankreichs harnichtige Feinde seien. Das Militärabündnis mit Sowjetrußland sei ein verbrecherischer Irrtum, denn die Rote Armee sei nach den Berichten militärischer Berichterstatter und Sachverständiger in Wirklichkeit nicht schlagkräftig. Außerdem werde Deutschland, das sich militärisch eingekreift fühle, sein Mißtrauen gegen Frankreich wenden. Er und seine Freunde würden daher für dieses trügerische Abkommen, für dieses an Gefahren so reiche Bündnis nicht stimmen.

Er stelle in seiner Weise einen Erlaß des Völkerbundes dar, obwohl er verleihe, daß die gegenseitige Unterhaltungsverpflichtung bestehen bleibe, auch wenn der Völkerbundrat nicht zu einstimmigen Entscheidungen gelange. Der französisch-russische Pakt sei weder eine Ausdehnung der Locarno-Verpflichtungen noch einbünde die Völkerbundsmittglieder ihrer Pflicht nach Artikel 16. Sollte dieser jedoch sich als wirkungslos erweisen, dann könnte dem Staat, der sich für angegriffen halte, zum mindesten eines Verbündeten sicher sein.

Pariser Stimmen

Paris, 12. Februar.

Das Echo, das die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Vertrag findet, wird in ausführlichen Meldungen von der französischen Presse wiedergegeben. Es veranlaßt die Gegner der Ratifizierung, diese Frage nicht nur vom innenpolitischen und vom Standpunkt der unbezahlten Schulden aus zu betrachten, sondern auch die künftigen französisch-deutschen Beziehungen zu berücksichtigen.

Der „Jour“ hält es für ausgeschlossen, daß die „sterbende“ Kammer, die nur noch durch Sauerstoff künstlich am Leben erhalten werde, laut das Abkommen prüfen könne, da drei Viertel der Abgeordneten nur an eine Wiederwahl hätten. Frankreich könne morgen einer neuen und gefährlichen Spannung seiner Beziehungen zu Deutschland gegenübersehen.

Remerendierweise gibt der „Daily Telegraph“ aber zu, daß man den Verbandspakt als einen Bündnisvertrag betrachten könne. Anschließend als Einschränkung, fügt das Blatt dann hinzu, daß es sich um Bündnis im Rahmen des Völkerbundes handele. In Berlin erkläre man, daß der Antwort darauf laute, daß er sich nur gegen einen Angreifer richte, und jeden der Unterzeichner verpflichte, dem anderen im Falle eines Angriffes zu Hilfe zu kommen.

Das „Echo de Paris“ erwartet von der Erklärung, die Flaminio und Carraut, wenn nicht gar Paul-Boncour am Donnerstag in der Kammer über die „fandolöse Annäherung“ der Sowjetrussen zu die innerfranzösischen An-

gelegenheiten abgeben würden, nicht befriedigt: Die Regierung sei im Schlepptau der Volksozialisten. Sie sei daher außerlande, weder Frankreichs Belange noch Frankreichs Rechte, noch Frankreichs Ehre zu verteidigen.

Schweres Unfalls bei Brückenbauten an der Seine

Am Rahmen eines Programms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit werden in Paris zur Zeit Arbeiten zur Erweiterung der Garouffle-Brücke über die Seine ausgeführt. Am Dienstag ereignete sich dort ein Unfall, der drei Arbeiter das Leben kostete. Als drei Monteur in einem Hängewagen über die Seine eine Probefahrt machten, brach am Ufer einer der Kräne, an dem das Drahtseil befestigt war, zusammen. In der Wille des Sturzes stürzte der Hängewagen in die Tiefe. Infolge der starken Strömung der Seine konnten die Rettungsversuche nicht mit dem notwendigen Nachdruck unternommen werden. Es ist zur Zeit unmöglich, etwa einen Lecker buntersuchen.

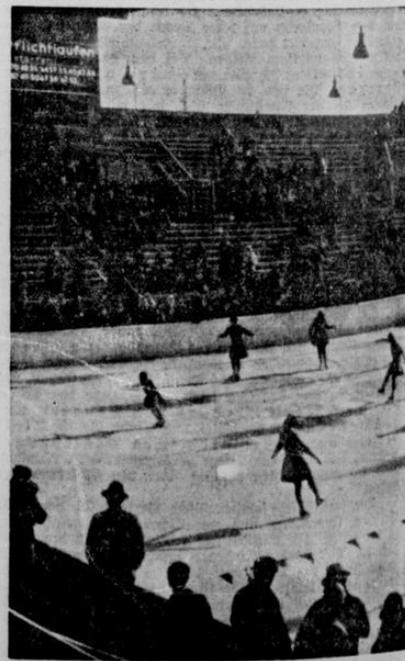
16 japanische Feuerwehrleute getötet

Zwischen Kobe und Osaka ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein Wagen der Feuerwehr rief mit einem Strömungsmanometer so heftig zusammen, daß der Tank des Feuerwagens in die Luft flog und 16 Arbeiter 16 Jassen bei lebendigem Leibe verbrannten. Eine reiche Brandschiffen machte jede Hilfe unmöglich.

28 Tote bei einem Fährunfall

Wie aus Ekkere (Madras) berichtet wird, kenterte in der Nähe der Stadt ein Fährboot, auf dem sich 36 Frauen und 2 Männer befanden. Infolge der starken Strömung konnte nur ein Teil der Insassen gerettet werden. 28 Frauen ertranken.

Das Pflichtlaufen der Frauen begann



Am Dienstagnachmittag begann im Olympischen Eisstadion das Pflichtlaufen der Frauen. Vor Beginn des Wettbewerbes über die Teilnehmerinnen noch einmal, wie unter Wettbewerbsregeln zeigt, die schwierigen Figuren des Pflichtlaufes. (Schepi-Bilderdienst-Dr)

Der Junge hatte Angst bekommen

Beitrag von Zuschriften

Schwern, 11. Februar.

Die Verhandlung wurde erst am Dienstagmorgen fortgesetzt. Am Vormittag prüfte das Gericht und der Oberstaatsanwalt die Zuschriften, die auf Grund der Zeitungsbereiche täglich aus allen Bevölkerungsklassen eintrifften und zum Teil Fingerzeige enthielten. Häufig kommt in diesen Schreiben die Verurteilung darüber zum Ausdruck, daß durch die neugegründeten nationalsozialistischen Gesetze zur Regelung der Erbschaftsangelegenheiten das Verbrechen der Erbverdrängung im höchsten Grade begünstigt wird.

Nachdem im Prozeß Seefeld am Mittwoch der vorigen Woche durch das Schwurgericht eine Tatortbesichtigung in der Nordstraße Korn-Lübeck vorgenommen worden war, fand am Dienstagmorgen die Vernehmung der einzelnen Zeugen zu diesem Fall statt. Der neun Jahre alte Schüler Hans Korn verschwand am 16. Januar 1934 und wurde einen Monat später, am 15. Februar, in einer dichten Fichtenhecke aufgefunden, die etwa achtzehn Meter von einer verfallenen Gasse entfernt liegt. Auch hier war keine Spur für den Mörder zu finden, und es waren auch keine Anhaltspunkte für die Todesursache zu erkennen.

Der als Zeuge vernommene Junge aus Berlin, der mit Seefeld 84 Tage lang frey und auer umhergewandert war, gab an, daß er mit dem Angeklagten in der Nordstraße übernachtet habe und zwar nur sein bis hanzig Meter von der Hundstrecke der Leiche des kleinen Hans Korn entfernt. Während Seefeld diese Möglichkeit zuweilen bestritt er die Behauptung dieses Zeugen, er habe mit Seefeld in der Wohnung übernachtet, in der die Leiche des Schülers Günther Tiele in Cranenburg aufgefunden wurde. Seefeld behauptet, daß er zu der fraglichen Zeit, als der kleine Tiele verschwand, überhaupt nicht in Cranenburg gewesen sei.

Es steht jedoch fest, daß Seefeld in der Zeit, als der kleine Hans Korn verschwand, sich in der Nähe des Lagers aufhalten hat. Diese Tatsache kann auch von ihm nicht bestritten werden. Die Mutter des ermordeten Hans Korn schilderte ihren Jungen als artiges und folgemes Kind. Ihr Kind sei am 16. Januar, so gab sie an, gegen 11 Uhr in der elterlichen Wohnung erschienen, hatte schnell seine Schultasche abgelegt und war dann fortgegangen mit dem Bemerkung, daß es sich die zur „Kringelbrot“ besagten Schiffe auf der Oberstraße ansehen wolle. Seit diesem Augenblick habe die Mutter ihr Kind nicht wieder lebend gesehen.

Dann wurden mehrere Zeugen vernommen, die den kleinen Hans Korn am Tage seines Verschwindens noch gesehen haben; ihnen war besonders die große Eile aufgefallen, die der Junge gezeigt habe. Einem seiner Mitschüler rief er zu: „Ich will zur Post, da steht ein Mann, der scheint mit Schokolade.“

Es besteht eine Reihe von Anhaltspunkten dafür, daß Hans Korn seinen Mörder schon einige Tage vor der Tat kennengelernt hatte. Der 13jährige Schüler B. behauptete, daß er einen Monat vor dem Verschwinden des kleinen Korn von dem Angeklagten auf der Straße angesprochen worden sei. Seefeld habe ihn gefragt, ob er ihm wohl einen Koffer tragen wolle, der angeblich am Geisel-Platz in Lübeck untergebracht sein sollte. Unterwegs habe der Angeklagte plötzlich erklärt, daß sich der Koffer nicht dort befinde, sondern in den Schlammwägen versteckt sei. Der Junge sei auch mitgegangen, und der Angeklagte habe es verstanden, die Koffer des Jungen zu erwidern, dem er erzählt habe, in seinem Koffer befinden sich eine Bohrmachine und viel Spielzeug, das er dem Jungen schenken werde. So seien die beiden schließlich an derselben Wohnung angekommen, in welcher später an die Leiche des Korn gefunden worden sei. Der Angeklagte habe den Jungen aufgefordert, mit ihm in das

finstere Gehölz zu kommen, daß hier der Ort sei, wo sein Gepäck liege. Der Junge habe es jedoch mit der Angst bekommen und die Augen geschlossen.
„Das war sein Glück“, warf der Vorsitzende ein.
Als dann das Verschwinden des kleinen Hans Korn bekannt wurde, hat der Zeuge Walter B. sein geheimnisvolles Erlebnis sofort der Kriminalpolizei mitgeteilt.
Vorsitzender: „Was sagen Sie zu dieser Aussage?“
Angeklagter: „Es stimmt schon so; ich war mit dem Jungen zusammen.“
Vorsitzender: „Was wollten Sie mit ihm in der Wohnung?“
Angeklagter: „Gar nichts!“

Das Urteil gegen die Canisius-Schwester

Berlin, 11. Februar.

In dem Devisenprozeß gegen die Schwestern des Canisius-Ordens aus Konstanz und Mainz und ihre dem Orden nachfolgenden Mitangeklagten verurteilte das Berliner Sondergericht am Dienstag das Urteil. Die 41jährige Konstanzer Oberin Maria Weitzner erhielt 3 1/2 Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, ihre finanzielle Beraterin, die 38jährige Ordensschwester Franziska Schugbier drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, während Ordensschwester Christine Kupperecht mit zwei Wochen Gefängnis davonkam, die als durch die Unternehmungshaft verbüßt gelten. Als Leiterin der Mainzer Filiale wurde die nichteheliche 40jährige Oberin Helene Deutsch zu zwei Jahren und zwei Wochen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und ihre Finanzberaterin, die Ordensschwester Elisabeth Gut zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner erkannte das Sondergericht gegen den 38jährigen Pflegerführer Josef Kömer aus Bausen auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und gegen seine Richterin Elisabeth Müller auf sieben Monate Gefängnis sowie endlich gegen den 34jährigen Kassierer Strobel aus Salmdingen (Kreis Schöningen) auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust. Weiterer Angeklagter wurden neben den Freiheitsstrafen Verurteilten und Geldstrafen von 100 bis 20000 RM verhängt und die Mitjahmung des Ordens für diese Verurteilten ausgesprochen.

Auf dem Wege über die Konstanzer Filiale sind unter Verletzung der Devisenbestimmungen und zum Teil auch unter Mißbrauch der Ordensstellung von Konstanz und Mainz aus erhebliche Beträge nach dem ausländischen Mutterhaus des Canisius-Ordens in Freiburg (Schweiz) geflossen. Die verurteilten Mitangeklagten der Ordensschwester unterließen bei dem Schweizer Mutterhaus Gut-haben, die sie entgegen den Bestimmungen des Volkswirtschaftsgesetzes den deutschen Devisenstellen nicht angemeldet haben.

Kaplan wegen Weitergabe marxistischer Hochschriften verurteilt

Berlin, 11. Februar.

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verurteilte am 8. Februar 1936 den katholischen Kaplan Kenter aus Dresden wegen Vergehens gegen das Gesetz „Gegen heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei“ vom 20. Dezember 1934 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Kenter hatte, wie er selbst auch eingestanden, marxistische Hochschriften in dessen Inhabits weitergegeben. Es befanden sich darunter auch solche, die in Form eines Gebetes im Stil

Rekte Radiomeldungen

Der deutsche Bergungsschlepper „Seefalle“ bei Hinfalleistung Karl beschädigt

London, 12. Februar.

Der bekannte deutsche Bergungsschlepper „Seefalle“, der seit seiner Indienststellung vielen Schiffen Hilfe leistete, ist wie „Fisch Association“ meldet, auf der Höhe von Waterford an der irischen Küste bei einer erneuten Hinfalleistung Karl beschädigt worden. Er war dem schottischen Dampfer „Baron Gaham“, der in einem schweren Sturm in Seezeit geraten war, zu Hilfe geeilt, mußte aber unverrichteter Dinge zurückkehren, nachdem ein Teil seiner Kommandobrücke von dem Wogen weggerissen, die Funkanlage außer Betrieb gesetzt und in dem Maschinenraum Wasser eingedrungen war. Zwei Besatzungsmitglieder wurden verletzt.

Im die Rückkehr Hoares in das britische Kabinett

London, 12. Februar.

Die Möglichkeit einer Rückkehr Sir Samuel Hoares in das englische Kabinett wird auch heute von den Morgenblättern erörtert.

Der politische Mitarbeiter des der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“ meldet jedoch, daß eine unmittelbare Aussicht auf eine Kabinetsumbildung oder die Schaffung eines neuen Regierungssystems für Hoare nicht besteht. Der getriggerte Besuch Sir Samuel Hoares bei Ministerpräsident Baldwin ist rein persönlicher Natur gewesen und habe keine andere Bedeutung. Allerdings hege man in gut unterrichteten Kreisen nicht geringen Zweifel, daß Hoare eines Tages wieder in die Regierung aufgenommen werde, jedoch erst, wenn seine Gesundheit wieder voll hergestellt sei.

Die konservative „Morning Post“ berichtet, daß Ministerpräsident Baldwin es aus diesen Gründen vorziehe, die geplanten Vorkommnisse im Kabinett erst im Herbst vorzunehmen. Dieser Ansicht sind jedoch gewisse Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Einführung der militärischen Vorkommnisse im März im Wege. Da zwei der wichtigsten militärischen Minister, Lord Monell und Lord Swinton, im Oberhaus säßen, müßten die Vorkommnisse für die Flotte und die Luftstreitkräfte, denen angesichts des neuen Aufbauprogramms ganz besondere Wichtigkeit beigemessen werde, im Unterhaus von den betreffenden Unterhausmitgliedern eingebracht und vertheidigt werden. Baldwin würde es jedoch lieber sehen, wenn für diese Aufgabe verantwortliche Minister eingesetzt werden könnten. Was an-

derserseits die Zukunft des Marineministers Lord Monell betreffe, so verlautet, daß er bereit sei, seinen Posten noch einige Monate beizubehalten, wenn es von Baldwin so gewünscht werde.

Vor einer Reise Beck nach London?

London, 12. Februar.

„Daily Telegraph“ hält es für möglich, daß der polnische Außenminister Beck in den nächsten Wochen nach London kommen werde. Sir Samuel Hoare habe Oberst Beck im vergangenen Herbst nach dem englischen Hauptstädt eingeladen, und diese Einladung sei für sich, nachdem Oberst Beck das englische Außenministerium übernommen hatte, wiederholt worden.

Schwere Unwetter und Erdstöße in Griechenland

Athen, 12. Februar.

Ganz Griechenland wurde am Dienstag von schweren Unwettern heimgesucht. In Mazedonien wurden Erdstöße verspürt. In den Städten Serres und Kavala verlebte ein Erdbeben die Bevölkerung in panischen Schrecken. Auf dem Peloponnes brachten schwere Stürme, die der Gegend von Delphi und eine Reihe von Häusern eingestürzt. Die Verbindungen sind unterbrochen. Die im Piräus liegenden Schiffe haben die Anker verlohren.

Freundschaftsvertrag zwischen Abessinien und dem Yemen

London, 12. Februar.

Wie die „Times“ aus Aden meldet, ist in Sana ein Freundschaftsvertrag zwischen der Regierung des Yemen und einer abessinischen Abordnung abgeschlossen worden. Die abessinische Abordnung solle bereits wieder in die Heimat zurückgekehrt sein. Der Vertrag besahe sich mit allgemeinen Handelsfragen und enthalte keine Bestimmungen, die die Beziehungen mit Italien berühren. Ferner ist wie das Blatt berichtet, eine französische Abordnung in Sana eingetroffen, um ebenfalls Beziehungen mit einer Abordnung vom Yemen einzuleiten. Auch bei diesen Verhandlungen sollen, der „Times“ zufolge, keine politischen Fragen aufgeworfen werden.

Der Londoner Fleischmarkt beendet

London, 12. Februar.

Der Streit auf dem Londoner Fleischmarkt Smithfield ist am Mittwoch nach einer Dauer von zehn Tagen beendet. Die Fleischverarbeiter und Arbeiter nahmen am Mittwochmorgen ihre Arbeit wieder auf, nachdem ihnen von den Arbeitgebern die Eröffnung von Verhandlungen in Aussicht gestellt worden ist.

Vorsitzender: „Sie nehmen den Jungen eine Stunde weit von Lübeck mit, und dann wollen Sie angeblich gar nichts? Das ist ja recht interessant!“
Es kam dann noch zur Sprache, daß der Angeklagte unmittelbar nach dem Wort an Hans Korn seine Kleidung gewechselt hat. Der Zeuge Walter B. traf ihn angeblich einige Zeit später auf der Straße, und da hatte Seefeld einen anderen Mantel an.
Bei einem anderen Zeugen, der sobann vernommen wurde und der den Angeklagten gleichfalls genau wiedererkannte, hat Seefeld auch den Versuch unternommen, ihn in die gleiche Wohnung zu locken, in der später der tote Hans Korn gefunden wurde. Glücklicherweise ging auch dieser Junge nicht darauf ein und ließ dem Angeklagten davon.
Am Donnerstag soll der Mordfall Prätorius-Kofost erörtert werden.

der bekannnten marxistischen Gottlosen-Propaganda gegen die Regierung hetzen.

Trotz erheblichen Verdachts des Hochverrats war dem Angeklagten nicht mit Sicherheit nachzuweisen, daß er die auf den Sturz der Regierung gerichteten Ziele der illegalen SPD fördern wollte. Er wurde deshalb nur wegen Grenzpropaganda verurteilt, jedoch mit Rücksicht auf die besonderen Umstände des Falles zu der hierfür vorgesehenen Höchststrafe von zwei Jahren.

Dr. Frank in Warschau

Berlin, 11. Februar.

Reichsminister Dr. Frank trifft am Mittwoch in Warschau ein, um auf Einladung eines Ausschusses, der sich die zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf geistigem Gebiet zur Aufgabe gestellt hat, einen Vortrag über Rechtspolitik und Justiz im nationalsozialistischen Deutschland zu halten. Mit dem Besuch ist eine erneute engere Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen der polnischen Justiz und Wissenschaft verbunden.

Der polnische Justizminister Michalowski wird zu Ehren des Reichsministers ein Frühstück geben. Beim deutschen Botschafter findet am Mittwochabend ein Empfang statt. Reichsminister Dr. Frank wird auch Gelegenheit nehmen, den polnischen Außenminister Beck und den Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichtes Selczynski zu besuchen.

Der Vortrag findet am Mittwochmorgen im Palais Stacsi nach einer Begrüßung durch den Präsidenten des Ausschusses, Professor Lutoski, statt.

Am Donnerstagabend wird sich Reichsminister Dr. Frank nach Krakau begeben und dort das Grabmal des Marschalls Pilsudski und den Wawel besuchen. Er wird in Krakau insbesondere auch mit dem Präsidenten der polnischen Akademie der Wissenschaften, deren Sitz in Krakau ist, zusammentreffen.

Der Besuch des Reichsministers Dr. Frank in Polen dient dem Zweck, die wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit der beiden freundschaftlich verbundenen Nationen zu vertiefen und innerhalb des freundschaftlichen Bereiches, der das deutsche und das polnische Volk verbindet, die geistigen Bande enger zu gestalten. Der Reichsminister wird von seiner Gattin, vom Direktor der Akademie für deutsches Recht, Dr. Lach, und dem Chef seines Ministeramtes, Oberstaatsanwalt Dr. Bühler, begleitet sein.

Die Pressehefte gegen Gullhoff

Eine amtliche schweizerische Mitteilung

Bern, 11. Februar.

Der schweizerische Bundesrat beschloß sich am Dienstagmorgen erneut mit der Ermordung Wilhelm Gullhoffs in Davos. Es wird darüber folgende amtliche Mitteilung abgegeben:

Der Bundesrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Angriffen befaßt, die im Zusammenhang mit der Ermordung Wilhelm Gullhoffs durch die Zeitung „Volksrecht“ am 7. Februar d. J. gegen den deutschen Gesandten Freiherrn von Weisäcker gerichtet worden sind. In ebenso unzulässiger wie unangenehmer Weise wird beschuldigt, daß die inneren Verhältnisse der Schweiz einseitig, sich in der Bundesrat nichtbildig die bei dieser Gelegenheit verwendeten Ausdrücke, die eine schwere Ausbreitung im Sinne seines Beschlusses vom 26. März 1934 darstellen und zuzugewinnen, die fortgesetzten Beziehungen der Schweiz zu Deutschland zu gefährden. In sachlicher Hinsicht stellt er fest, daß der deutsche Gesandte keineswegs die schweizerische Presse der intellektuellen Urhebererschaft an der Ermordung Wilhelm Gullhoffs bezichtigt, sondern lediglich geltend gemacht hat, daß die durch gewisse Blätter gegen den Verstorbenen gerichteten hemmungsfreien, persönlichen Angriffe mit dazu beitragen konnten, die psychologischen Voraussetzungen für eine Tat zu schaffen, wie sie durch David Tranterfer begangen worden ist. Der Vorbehalt des eidgenössischen politischen Departements nahm von dieser Erklärung Kenntnis, ließ jedoch gleichzeitig keinen Zweifel darüber bestehen, daß die schweizerischen Behörden jede Konstruierung eines kausalen Zusammenhanges zwischen der Haltung der Schweizer Presse und der Mordtat eines ausländischen Kanatters als unfähig ablehnen müßten. Es sei bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß die beabsichtigte strengere Handhabung der Presseordnung von 1934 durch den Bundesrat entgegen den Behauptungen der Zeitung „Volksrecht“ schon vor dem Attentat gegen Wilhelm Gullhoff ins Auge gefaßt worden war.

Zwei Jäger zusammengekommen — Wälder fünf Tage

Am Dienstagabend gegen 20 Uhr stießen in der Nähe des Bahnhofes Aparudowa (Bulgarien) zwei fogenannte gemischte Jäger, d. h. aus Personen- und Tierwagen zusammengesetzte Jäger, bei dichtem Schneee zusammen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten forderte das Unglück fünf Todesopfer. Sechs Personen wurden zum Teil schwer verletzt, drei weitere sollen vermisst sein. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch. Ueber die Ursache wird lediglich mitgeteilt, daß einer der Jäger in dem starken Schneestreiben die kleine Station Aparudowa durchfahren habe und auf einen entgegenkommenden Zug gestoßen sei.



IV. Olympische Winterspiele



vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

1. Beilage

Herbliche Bobrennen!

Hans Kilian Vester im ersten Viererlauf — „Deutschland II“ gestützt

Wolkenlos ist der Himmel, und glasklar ist die Luft. Noch steht der Mond am Himmel, die Morgenionne wirft die ersten goldenen Strahlen über die Alpenpitze, als die ersten Spurböden über die Olympia-Bobbahn am Nieschersee geben, die sich in ganz ausgezeichneter Verfassung befinden. Derzeit noch die ganze Nacht in Garmisch-Partenkirchen feiert 15 Grad Kälte, die sich auf der Bahn über dem Nieschersee auf 15 Grad erhöhte.

Die Olympia-Bobbahn

Die Bobbahn ist die Gefährlichsten des Nieschersees hinein, an dessen tief abfallende Nordgränge sie eingebaut ist. Sie ist im großen und ganzen ein Dreieck, dessen spitzer Winkel die Bobrennenbahn, und dessen flachere Seite der Bobabsturz zum Tal darstellt. Von der Bobrennenbahn führt die Bahn parallel der Südfleite des Nieschersees. Der Start befindet sich in 919 Meter Höhe. Wenig nach dem Start, wenn die Bobs eine noch nicht allzu hohe Geschwindigkeit haben, werden sie in kurzer Strecke abgelenkt zum Allan-Looping, dann folgen das Strahlen- und die Wagnerskurven. In weiteren Kurven schließlich geht es bis zum Labrinth, das aus drei kurz aufeinander folgenden Kurven besteht. In fünf bis hundertmeters folgenden Kurven geht es dann bis zur großen Bobrennenkurve und von dort wieder geschwungen über das Palparace an der Wasserwand vorbei durch zwei weitere Kurven zum Ziel.

Der erste Start

Schon geraume Zeit vor dem Start haben sich die 19 Mannschaften wie angeordnet eingefunden. Eben wird noch an der Bobrennenbahn gearbeitet. Der Schnee wird weggeräumt und einige organisatorische Maßnahmen getroffen. Die Tribünen sind schon recht gut gefüllt. Im Labrinth werden die Fahrer der Nationen, und schon kommt auch der erste der drei Spurböden mit vorüber über die Bahn. Zuerst fahren zwei gemischte Mannschaften mit Deutschen, Italienern und Franzosen. Während sie glatt über die Bahn kommen, zeigt der deutsche Bob 2 mit Wiese am Steuer schon einige Unbeherrschung in der Bobrennenkurve; er kommt zu hoch hinaus, gerät ins Schleudern und stürzt ansangs der Bobrennenkurve. Ein Mann wird leicht verletzt und muß fortgeschafft werden. Die Spurböden hatten die Aufgabe, die Bahn einer letzten Prüfung zu unterziehen und die letzte darauf liegende Samenbahn zu entfernen.

Nach ein paar Eröffnungsreden von C. N. D. R. C. S. beginnt Bob USA 2, nachdem ein Vorkühler das Zeichen zum Startbeginn gegeben hatte. Die Amerikaner nehmen die Bobrennenbahn sehr gut, erreichen aber keine besondere Zeit. Bob Tschechoslowakei 1 mit Kausandorfer am Steuer wird ansangs der Bobrennenkurve auf die Böschung getrieben, und einen Augenblick befinden sich die Fahrer bereits über der Böschung, die Absturzhöhe verliert jedoch die Fahrer nicht und kommt von der Böschung herunter. Der Bob schleudert stark und wird abgelenkt, so daß er nicht mehr bis ins Ziel kommt. Der Italiener Verio fährt sehr sicher, aber etwas langsam. Belgien 1 mit Lunden nimmt die Kurven ausgezeichnet, der Franzose Charlet mit Frankreich 2 verliert ansangs der Bobrennenkurve den Bremser und kann nicht gewertet werden. Rumänien 1 ist nicht am Start, da Ungelockt verbleibt.

Der auch als Turnerreiter bekannte Schweizerische Obermannschaft nimmt die Bobrennenbahn zu schnell und wird auch an die Bahn hinaufgetragen. Sein Bob Schweiz 2 kommt aber in 1:22,45 durchs Ziel. Bob England 1 erreicht 1:23,38. Rumänien 2 benötigt 1:31,88, Österreich 2 schleudert infolge starken Bremsens, kommt aber trotzdem auf über die Bahn und durchfährt in 1:30,70 das Ziel. Schweiz 1 mit Capadrutt am Steuer zeigt eine tolle Fahrt, fesselt den Kurvenrand hinauf, aber Capadrutt sänkt die Maschine noch im rechten Augenblick ab und fährt in 1:23,49 durchs Ziel. Dann folgt Österreich 1, der in 1:27,38 über den Kurs geht. Mit gespannter Erwartung sieht man dem Aufsteigen des französischen Viererbobes entgegen. Der Bob fährt mit großer Geschwindigkeit über die Bahn und erreicht die gute Zeit von 1:23,77. Nach dem Franzosen kommt Bob Belgien 2, der mit 1:22,22 die bisher beste Zeit erreicht. Die absolut beste Zeit aber erreicht der Bob Deutschland 1 mit Kilian am Steuer, der in 1:20,73 über die Bahn geht. Die Fahrt der deutschen Bobs ist wahrhaft meisterlich. Den Zuschauer ruft der Atem, als der Schwitten die Bobrennenkurve durchfährt und dann belacht selber Jubel aus, als das Fahrzeug wie ein Pfeil dem Ziel entgegenbraust. Ein braunes der Beifall hebt an, als die Zeit von 1:20,73 als die beste des ersten Laufes bekanntgegeben wird.

Schon machen sich die Schützen für den zweiten Lauf fertig. Die Wahl vollzieht sich der Ablauf in der Reihenfolge der Nummern von 11 bis 19 und 1 bis 10.

Capadrutt fuhr Bahnreord

Italien 2 gestützt

Der Schweizer Capadrutt, der diesmal das Feld anführte, fuhr gleich zu Beginn nach altem Brauch, verwegener, aber geradezu meisterhafter Fahrt mit 1:19,88 die beste Zeit heraus, die gleichzeitig einen neuen Bahnreord bedeutet. Der Schweizer hat damit auch im Gesamt der beiden Fahrten Hans Kilian um Bruchteile von Sekunden unterboten, denn Bob Deutschland 1 erzielte im zweiten Rennen nur 1:23,05. Allerdings war die deutsche Mannschaft infolge Benachteiligung, als nach einem schweren Sturz des italienischen zweiten Bobs die Bahn ausgedockert werden mußte. Das Milde des großen Schnees in der Bobrennenkurve benötigte nahezu eine halbe Stunde Zeltenerbreitung. Kilian mußte die gefährliche Stelle mit äußerster Vorsicht passieren und konnte nicht wie vorher mit Wolldampf durch die Kurven gehen. Der Italiener de Janna wurde ansangs der Bobrennenkurve auf die Böschung getrieben. Die Fahrer trennten sich sofort von ihrer Maschine, die wohl 20 Meter weit durch die Luft geschleudert wurde. Die Ursache des Unfalls war ein Reiben der Steuerung. Bei dem Sturz zog sich einer der italienischen Fahrer einen Knieverbruch zu, ein zweiter kam mit Pfeilschunden davon, während die übrigen Fahrer unversehrt blieben.

Stevens noch schneller

Eine ganz famose Fahrt machte der Bob „USA II“ mit Stevens am Steuer, der mit 1:19,17 sich als der schnellste im zweiten Lauf erwies und mit dieser Zeit zum zweitenmal den Bahnreord verbesserte. Weitere gute Zeiten erzielten noch „Frankreich II“ mit 1:22,18, „Belgien II“ mit 1:23,55, „Tschechoslowakei II“ mit 1:25,60, „Österreich II“ mit 1:26,84 und „USA II“ mit 1:23,85. Durch den Einfluß der immer stärker werdenden Sonnenstrahlen wurde das

Gis in den Kurven zu weich, so daß sich die Rennleitung veranlaßt sah, die weiteren Fahrten auf nachmittags zu verlegen.

Die bisher erzielten Fahrten ergeben nachfolgenden, vorläufigen Gesamtstand:

1. „Schweiz I“ (Capadrutt)	1:23,49 + 1:19,88 = 2:43,37
2. „Deutschland I“ (Kilian)	1:20,73 + 1:23,05 = 2:43,78
3. „USA I“ (Stevens)	1:25,61 + 1:19,17 = 2:44,78
4. „Frankreich II“ (d'Aulon)	1:22,75 + 1:22,18 = 2:44,93
5. „Belgien I“ (W. Houben)	1:22,22 + 1:23,52 = 2:45,74
6. „USA II“ (Taylor)	1:25,61 + 1:23,85 = 2:49,46
7. „Tschechoslowakei“ (Zaubner)	1:26,68 + 1:25,60 = 2:52,28
8. „Österreich I“ (Z. Lorenz)	1:27,38 + 1:26,84 = 2:54,22

Bob „Schweiz II“ führt Vorkühler

Nach Sonnenuntergang wurden am späten Nachmittag nach gründlicher Ausbesserung der Bahn die noch ausstehenden zweiten Läufe der Viererbobs ausgetragen. Durch den wieder anstehenden Frost waren die Bedingungen weitaus besser als am Vormittag und die diebelegte Bahn äußerst schnell. Es wurden auch durchweg bessere Zeiten erzielt, und der Bob „Schweiz II“ mit Kilian, Kurbel am Steuer, unterbot mit 1:18,75 alle bisher erreichten Bestzeiten. Diese Zeit liegt nur um $\frac{1}{100}$ Sekunden über dem Kilian mit 1:18,70 gehaltenen Bahnreord. Zuerst schnell war auch die von McCoy geführte einzige englische Maschine mit 1:20,18. „Italien“ kam in 1:21,46 und „Belgien I“ in 1:21,18 über die Bahn. Ferner erzielten noch „Österreich II“ und „Rumänien II“ ihren zweiten Lauf. Die Rennen am Nachmittag haben eine erhebliche Veränderung im Gesamtstand zur Folge gehabt. Die Führung hat nunmehr „Schweiz II“ mit einer Gesamtzeit von 2:41,23 an sich gerissen. Es folgt „Schweiz I“ mit 2:43,37 vor „England“ mit 2:43,66, während Kilian mit Bob „Deutschland I“ in 2:43,78 auf den vierten Platz zurückgefallen ist. Die Entschieden bringen jedoch erst die beiden letzten Läufe, die Mittwochvormittag ausgetragen werden.

Der Stand nach dem 1. und 2. Lauf

Nach Abschluß der ersten zwei Läufe im Viererbob am Dienstagvormittag ergab sich folgender vorläufiger Stand:

1. Bob „Schweiz II“	Gesamtzeit 2:41,23
2. „Schweiz I“	2:43,37
3. „England“	2:43,66
4. „Deutschland I“	2:43,78
5. „Amerika I“	2:44,78
6. „Frankreich II“	2:44,93

Norwegens erste Goldmedaille

Ballangrud siegt im 500-Meter-Eischnelllaufen

Während noch die Bobs wenige Meter oberhalb des Nieschersees über die Bahn laufen, wird auf dem Nieschersee selbst auf der eigens dafür hergestellten Daalbah das olympische Eischnelllaufen mit dem ersten Weltwettkampf über 500 Meter in Angriff genommen. Auch hier herrschen denkbar gute Eisverhältnisse, und zahlreiche Zuschauer wohnen den Kämpfen schon bei. Das olympische Eischnelllaufen wird im Gegensatz zu den internationalen Meisterschaften, den Europa- und Weltmeisterschaften, nicht im Gesamtergebnis gewertet, sondern für jede Strecke einzeln. Zunächst wird die 500-Meter-Strecke in Angriff genommen, die eine Rekordbeteiligung aufzuweisen hat. Achtzehn Läufer vereinigen 36 Bewerber aus 14 Nationen, also alle Läufer, die für

Olympia-Eisboden-Turnier:

Die Zwischeneunde hat begonnen

USA besiegt Tschechoslowakei 2:0

Bei der ersten Kälte wurde auf dem Nieschersee um 14.30 Uhr das erste Zwischeneundenispiel des Olympia-Eisboden-Turniers in der Gruppe I durchgeführt. Gegner waren die Vereinigten Staaten und Tschechoslowakei. Das erste Spieldrittel verlief ziemlich flau, keine der beiden Mannschaften raffte sich zu besonderen Anstrengungen auf. Es schien aber auch, als ob sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar machen. Besonders fiel es auf, daß die Amerikaner gar nicht in Schwung kommen wollten, sondern sie beschränkten sich auf einzelne Vorstöße, denen aber der innere Zusammenhang fehlte. So konnten die Tschechen, allerdings oft mit fünf Mann, verhältnismäßig leicht ihr Tor reinhalten, wenn auch zwischendurch ihr ausgezeichneter Torwart Pefa großartige Leistungen zu vollbringen hatte, um einen Erfolg der Amerikaner zu verhindern. Auch die Tschechen ihrerseits begnügten sich mit einzelnen Vorstößen. Das Spieldrittel endete torlos. — Beide Mannschaften waren im zweiten Spieldrittel gegenüber dem ersten Drittel kaum mehr wiederzuerkennen. Es wurde von beiden Seiten mit größtem Eifer an das Spiel herangegangen, wobei die Amerikaner sich eine leichte Überlegenheit zu sichern verstanden. In der 3. Minute gingen sie in Führung. Ein im Gedränge aus nächster Nähe abgegebener Schuß nahm seinen Weg zwischen dem Beinen von Pefa hindurch, der, in der Zeit behindert, die Scheibe erst zu spät erblitzte. Nicht ganz schuldlos war Pefa allerdings an dem zweiten amerikanischen Treffer. Überflüchtigweise ließ er einen Weichschuß von Rowe abprallen, Garrison erwischte die Scheibe und sandte zum 2:0 ein. Von diesem Augenblick an wurde das Tempo des Spieles von beiden Seiten wieder etwas gemäßig, besonders die Amerikaner zeigten keine große Angriffslust mehr. — Der Schlussschnitt wurde wieder sehr hart durchgeführt. Zu großen Angriffslösungen kam es nicht mehr, da sich beide Mannschaften in erster Linie darauf beschränkten, die gegnerische Sturmabteilung zu stören. Der Amerikaner Rowe gegenwärtig der Sturmabteilung zu stören. Der Amerikaner Rowe schob aus drei Meter Entfernung über das Tor, worauf die Amerikaner wieder mehr und mehr gefährlich wurden. Ihre Durchbrüche führten aber zu keinem Erfolg mehr. Zweimal

olympische Ehren in Frage kommen. Am Start sind mit der Höchstzahl von je vier Läufern Norwegen, Amerika, Japan, Holland, Finnland und Österreich vertreten. Wie kaum anders zu erwarten war, sollte sich der norwegische Weltmeister Ballangrud die Goldene Olympia-Medaille mit der Zeit von 43,5 Sekunden vor seinem Landsmann Krog (43,5 Sek., Silberne Medaille) und dem Amerikaner Freisinger (44 Sek., Bronzene Medaille).

Die Ergebnisse:

1. Lauf: 1. Kron-Norwegen 43,5 2. Blaise-Holland 46,9
2. Lauf: 1. Nakamura-Japan 45 2. Petersen-USA 45,1
3. Lauf: 1. Kennedy-Australien 47,4 2. Gravelle-England 54,6
4. Lauf: 1. Witt-England 46,6 2. Whible-Canada 49,6
5. Lauf: 1. Freisinger-USA 44 2. Brendt-Österreich 46,4
6. Lauf: 1. Ballangrud-Norwegen 43,4 2. de Vigne-Belgien 1:44,6 (gestürzt)
14. Lauf: 1. James-Deutschland 47
16. Lauf: 1. Sandner-Deutschland 46,2
Gesamtergebnis: 1. Ballangrud-Norwegen 43,4; 2. Krog-Norwegen 43,5; 3. Freisinger-USA 44; 4. Jihbarata-Japan 44,1; 5. Lamb-USA 44,2.

Gonja Henie und Cecilia Colledge

führen beim Pflichtlaufen der Frauen

Zum Pflichtlaufen der Frauen sind von den 33 gemeindeten Bewerberinnen insgesamt acht nicht angetreten, darunter befinden sich auch die drei deutschen Teilnehmerinnen Marie Herber, Irma Hartung und Lydia Weidt. Es fehlt auch die ungarische Meisterin Nadine Szilassy.

Den ganzen Tag über war es im Kunsteisstadion außerordentlich kalt, trotz des schönen, sonnigen Wetters. Die Eisverhältnisse waren ganz hervorragend, und so war es kein Wunder, daß sich 4000 bis 5000 Zuschauer eingefunden hatten, die zum größten Teil während des ganzen Tages ausblieben. In den Mittagsstunden fand sich auch Ministerpräsident Göring mit seiner Frau ein, der sehr lebhaft begrüßt wurde. Er verfolgte die Leistungen der Läuferinnen auf dem Eise mit großer Aufmerksamkeit und beglückwünschte Gonja Henie und Cecilia Colledge zu ihren ausgezeichneten Leistungen.

In den Abendstunden waren acht der zwölf Pflichtfiguren beendet. Eine Zwischenwertung ist natürlich sehr schwer, aber trotzdem ging hervor, daß Gonja Henie und Cecilia Colledge mit einem lauten Vorworte an der Spitze liegen. Zwischen diesen beiden wird sich wohl die Entscheidung, soweit es das Pflichtlaufen anbelangt, abspielen. Dabei konnte sich bis jetzt die Norwegerin einen kleinen Vorsprung gegenüber der Engländerin sichern. Ueberraschend gut bewertete wurde die Schwedin Vivian Sulten, die auch ihre Pflichtübungen wesentlich besser lief als bei den Europameisterschaften in Berlin. Dicht hinter ihr dürfte Eisschlothe Landschütz liegen, und in der gleichen Gruppe wird auch die deutsche Meisterin Viktoria Sundbomler zu finden sein, die allerdings in der Körperhaltung etwas zu wünschen übrig ließ. Eufuko Inaba, die kleine Japanerin, hat seit den Europameisterschaften in Berlin sehr viel hinzugelernt. Nach einer anfänglichen Nervosität, die sich aber nach der vierten Figur legte, schritt sie sehr gut auf und belegte bis jetzt einen den sechsten und siebenten Platz. In der gleichen Mittelgruppe befindet sich auch noch die neue österreichische Meisterin Elli Buginger, während Heby Steuere-Österreich in den Pflichtübungen nicht so stark war. Die Engländerin Butler ist nach Cecilia Colledge die beste Vertreterin ihres Landes, sie dürfte zusammen mit der Amerikanerin Wilson gleichfalls in der mittleren Gruppe platziert sein.

ging die Scheibe knapp daneben. Die Amerikaner behielten ihre leichte Überlegenheit, die sich in scharfen Durchbrüchen ausdrückte, bis zum Schluß bei.

Schweden schlägt Österreich 1:0

Die Schweden begannen ihren ersten Zwischeneundenkampf sehr vielversprechend und übernahmen sofort das Kommando. Schon in der zweiten Minute (schon Vilsbecker den Führungstreffer, der übrigens das einzige Tor des Spieles bleiben sollte. Österreich versuchte mit Macht, aber wenig Glück, den Ausgleich zu erzwingen. Die ungewöhnliche Verteidigung erwies sich aber als unüberwindlich. Das zweite Drittel verlief ziemlich aufregend. Beide Mannschaften erhöhten das Tempo. Die Schweden waren letztlich bemüht, den alten napoleon Korpsring zu vergrößern, während die Österreicher alles daran setzten, auszugleichen, ohne aber das starke Verteidigen außer Acht zu lassen. Im letzten Spieldrittel blieben die Schweden leicht überlegen. Wunderschöne Angriffe schickerten an der Bedma, und es kam zu keinem Torerfolg. Der Kampf wurde immer härter und nahm schließlich Formen an, die mit Eiert nichts mehr zu tun haben. Der Österreicher Demmer wurde zu Fall gebracht. Als er sich wieder erheben hatte, türmte er sich auf Vorkaukt. Es kam zu einem Handgemenge, in das auch andere Spieler eintraten. Die Folge davon waren Verwundungen für fünf Spieler, nämlich Bergaukt, Demmer, Vilsbecker, Zantef und Vöhrta. Weitere Tore fielen nicht mehr.

Zum Schluß eine Sensation

England schlägt Kanada mit 2:1

Zum Anbruch an das Spiel Deutschland-Ungarn standen sich im Olympia-Eisboden-Stadion die Nationalmannschaften von Kanada und England gegenüber. Nach 30 Sekunden bereits fällt im ersten Spieldrittel für England durch Dabard der erste Treffer. Die Kanadier sind ganz überrascht, legen jetzt los und versuchen mit einem unglaublich schnellen Spiel, das Tor sofort auszugleichen. Das mißlingt vorerst, denn die englische Verteidigung deckt ganz ausgezeichnet. Die Kanadier kombinieren hervorragend. Man sieht bereits in diesem ersten Drittel typisches kanadisches Eisboden-amerikaner Klasse. Die Kanadier sind vorwiegend vor dem englischen Tor und endlich gelingt es Horn-Canada auszugleichen. Mit 1:1 und einer zunächst sichtbaren Über-

Die Tabellen nach dem ersten Tage

Table with 5 columns: Team, Sp., Gew., unents., Vert., Tore, Pkt. Group A: Deutschland, England, Kanada, Ungarn. Group B: Amerika, Schweden, Österreich, Tschechien.

Legenheit geht es in das zweite Drittel. In diesem Spielabschnitt wird das Tempo noch schneller. Die Kanadier machen allerdings einen etwas ermüdenden Eindruck. Die Engländer kommen mehr auf und sind sehr tapfer im Angriff. Aber Kanadas Torwart hält alles.

Im Schlußdrittel legen die Kanadier nun alles auf eine Karte. Unentbehrliche Eismänner spielen sich vor dem englischen Tor ab. Drei, vier und fünf Spieler liegen am Boden und immer noch steht es 1:1. Unentschieden werden die Seiten gewechselt. Die Kanadier führen nunmehr mit vier Toren gegen das englische Tor, aber die Engländer... (text continues)

Deutschland und England stehen somit an der Spitze der Gruppe A vor Kanada und Ungarn.

Ein gigantischer Kampf

Deutschland besiegt Ungarn 2:1 (0:0 1:0 1:1)

Die deutsche Mannschaft beginnt den Kampf in einem widerwärtigen Tempo. Es sieht so aus, als wollte sie die Ungarn überrennen, die alle fünf Mann hinter haben, um die deutschen Angriffe aufzufangen. Beide deutschen Türmerreihen kombinieren sehr gut, verlieren sich dann aber in Einzelaktionen. Alle noch so gut gemeinten Vorstöße, besonders die Durchbrüche von Jánede, der in ganz großer Form ist, scheitern immer wieder an dem hervorragenden Torhüter Korfás. Ungarns Türmer, allen voran Wittos, als ihr bester Mann, versuchen Egninger im deutschen Tor mit Weichschüssen zu überwinden, doch der deutsche Torwart ist auf dem Posten. Bei leichter Überlegenheit Deutschlands geht das erste Spiel Drittel zu Ende, nachdem Magyar kurz zuvor für eine Minute ausgeschrieben wurde.

Inzwischen haben sich 10 000 Zuschauer eingefunden, die den Kampf in allen feinen aufregenden Phasen miterleben. Das Kunstschiedsrichteramt hält wieder von ihren Weisheitsfäden, von ihren Anzeigergeräten, die sie den Mannschaften und dem Publikum zeigen, die sie den Mannschaften und dem Publikum zeigen, die sie den Mannschaften und dem Publikum zeigen.

Im zweiten Drittel sind die Deutschen weiterhin überlegen. Es sieht so aus, als ob das Tempo noch gesteigert worden ist. Immer noch spielt Ungarn mit fünf Mann in der Deckung, und es ist unmöglich, durch diese Mauer hindurchzukommen. Und wenn es doch einem Deutschen gelingt, die Verteidigung zu überwinden, so ist Korfás immer noch als unüberwindlicher Torhüter im Schutze der Ungarn. Aber auch Egninger muß häufig einsteigen, da die Ungarn bei ihren schnellen Vorstößen sehr gefährlich sind. In der zehnten Minute fällt das erste Tor für Deutschland. Endlich einmal sind die Ungarn nur mit vier Mann in der Deckung. Weichmann-Hollweg, Jánede und Schibutai kommen geschossen durch, Korfás wehrt den Schuß von Jánede ab und Weichmann-Hollweg erzielt durch unbehaltbaren Schrägschuß den ersten Treffer. Weiter ist Deutschland überlegen, doch

nehmen die Ungarn wieder fünf Mann in die Verteidigung.

Man sollte es nicht glauben, aber die deutsche Mannschaft bringt es fertig, das Tempo im Schlußdrittel sogar noch zu steigern. Die Ungarn werden gezwungen, nur auf Verteidigung zu spielen. Dabei greifen sie oft zu Mitteln, die den Eisdodeuregeln widersprechen. Jetzt muß aus diesem Grunde auf eine Minute vom Platz. In der letzten Minute geht es Gulasz Jánede, nach einem raffinierten Durchbruch der Verteidigung der Ungarn zu umspielen und an Korfás vorbei unbehaltbar einzuschießen. 2:0 für Deutschland. Der Jubel, der nach diesem Treffer anhob, kann mit Worten nicht beschrieben werden. Auf der Gegenseite vollbringt Egninger eine feine Meisterleistung, indem er dem anstürmenden Wittos die Scherbe abnimmt. In den letzten sieben Minuten tauchen die Ungarn endlich etwas auf. Mit Macht versuchen sie, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, scheitern aber an Egninger, der jedoch schließlich von dem besten Ungarn, Wittos, mit einem unparlamentarischen Schuß überwinden wird. 2:1. Gleich darauf ist Schluß.

Nach Beendigung des Spiels grüßen die Ungarn mit erhobener Rechten und werden wie die deutsche Mannschaft von den Zuschauern förmlich gefeiert. Jánede wird zum Ehrenplatz des Ministerpräsidenten Ehrling gerufen, der ihn zum Sieg der deutschen Mannschaft beglückwünscht. So festlich es auchlingen mag: die deutsche Mannschaft war im Sturm nicht in so guter Form wie in den vorausgegangenen Spielen. Audi Ball zeigte Schwächen, die noch aus seiner Vertiefung herrühren, und auch Schibutai war nicht besonders stark in Form. Bester Mann im Angriff war Kugel, und dann natürlich Gulasz Jánede, der eiserne Verteidiger, der sich aber auch seinen Vorber in Sturm verdiente.

Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung: Deutschland: Egninger; Jánede, Weichmann-Hollweg; Kugel, Kall, Schent; Kuhn, Schibutai, Wiedemann. Ungarn: Korfás; Kona, Barczaj; Jency, Wittos, Magyar; Harray, Sergey, Szamosi.

Olympia 1936 eine nationale Aufgabe!

Wirlungsvoller Werbeabend im Rathaus-Sitzungsaal

Gestern Abend fand auf Einladung der Stadtverwaltung, der Kreisleitung Oldenburg-Stadt der NSDAP und des Amtes für Sportwerbung im Rathaus-Sitzungsaal eine Zusammenkunft der Vertreter der Parteibüchse, NS-Gliederungen und -Organisationen, der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Schulen statt. Zweck dieser Tagung war, noch einmal auf die Bedeutung der Olympischen Spiele 1936 für das deutsche Volk und auf die Werbemöglichkeiten hinzuweisen, damit auch alle beteiligten Stellen in der Stadtgemeinde Oldenburg erfährt und mit dem olympischen Gedanken vertraut gemacht werden. Dem Aufse waren über 100 Männer und Frauen gefolgt, die den mit den Reichsflaggen geschmückten Sitzungsaal bis auf den letzten Platz füllten. Es konnte die erhellende Feststellung getroffen werden, daß nahezu alle eingeladenen Parteibüchsen und -Gliederungen, Vereine, Organisationen und Schulen vertreten waren, woraus die berechtigten Schlussfolgerungen gezogen werden kann, daß in allen Kreisen die Bedeutung der Olympischen Spiele erkannt und der Wille vorhanden ist, mitzuarbeiten, damit der Erfolg ein vollendeter wird.

Der Sachbearbeiter des Amtes für Sportwerbung für die Stadt Oldenburg und Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Dr. Ernst Krüger, eröffnete um 8 Uhr die Tagung. Er gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch und ließ alle Vertreter herzlich willkommen sein. Besondere Gruß galt dem Oberbürgermeister Dr. Habeling und dem Kreispropagandaleiter Baumann, der für den verbindlichen Kreisleiter erschienen war. Dr. Ernst Krüger verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über den olympischen Gedanken. Er führte u. a. folgendes aus: „Wenn man die Geschichte des olympischen Gedankens überblickt, und wenn man die Entwicklung der deutschen und internationalen Sportbewegung in ihrem ganzen Verlaufe verfolgt, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß wir Nationalsozialisten, bevor wir für die internationalen olympischen Spiele werben, vorher eine ganz einheitliche Einstellung zu ihnen gewinnen müssen. Unklarheit und Oberflächlichkeit können und müssen schädlich wirken, weil die Welt liberalistischen Denks mit seinem Mangel an einheitlicher nationalpolitischer Haltung nicht überall ganz verschwinden wird. Die Aufgaben der olympischen Schwingung sind mannigfacher Art. Überall muß Verständnis dafür geweckt werden, welche gewaltige Aufgabe Deutschland durch die Übernahme der Olympischen Spiele gestellt ist. Wir müssen verstehen lernen, daß die Veranstaltung dieser größten Sportwettkämpfe der Welt für uns nicht nur eine sportliche, sondern auch eine kulturelle und politische Bedeutung hat. Wir müssen erkennen, daß die Reichsregierung in den Olympischen Spielen eine große Propagandamöglichkeit sieht, bei deren voller Ausnutzung wir der ganzen Welt die innere und äußere Haltung unseres neuen Staates zeigen können. Deutschland will an den Olympischen Spielen nicht verdienen, sondern es legt in erster Linie Wert darauf, einer möglichst großen Zahl von Ausländern die geordneten Ver-

hältnisse des Deutschlands des Dritten Reiches vor Augen zu führen, dann sie erkennen, welcher Wandel im deutschen Volke vorgegangen ist und mit welcher Liebe alle Volkstreu an ihrem herrlichen Führer Adolf Hitler hängen. Das mit der Vorbereitung betraute Olympische Organisationskomitee unterrichtet in großzügiger Weise die Weltpresse mit Nachrichten, Bildern und Aufnahmen über alle anstehenden Fragen. Der beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildete Propagandaausschuß für die Olympischen Spiele muß alle Werbemöglichkeiten aus, sei es durch Film, Presse, Rundfunk usw. oder durch die Herausgabe der Werbezeitschrift „Olympische Spiele 1936“, die in vier Sprachen erscheint.

Nicht nur die Weltkämpfer aus nahezu 50 Ländern werden den Spielen nach Berlin kommen, sondern Tausende werden ihre Mannschaften begleiten und den Reichslandschaft mit Weisen durch die verschiedenen Teile des Reichs Deutschlands verbinden. Unsere ausländischen Gäste sollen erkennen, welche starken körperlichen Kräfte im nationalsozialistischen Deutschland am Werke sind, und daß die Volksgemeinschaft die Deutschen fest geeint hat zu einem Volke derucht und Ordnung, der Galtfreundschaft und wahrer Friedensliebe. Großes Augenmerk werden die Ausländer auf die Erziehung und Ausbildung der deutschen Jugend richten. Darum liegt es auch an der Jugend, daß sie den olympischen Gedanken erfährt und erkennt, und daß ihr Auftreten und Verhalten musterhaftig sein muß. Daß der Beteiligung der Jugend an den Olympischen Spielen eine große Bedeutung beigemessen wird, beweist die Tatsache, daß vom deutschen Organisationskomitee gemeinsam mit dem Reichssportführer und dem Reichserziehungsminister an alle teilnehmenden Länder eine Einladung ergangen ist, zu den Sommerspielen im August 1936 in Berlin je eine Mannschaft von 30 jugendlichen zu entsenden. Dieses internationale Jugendtreffen soll in einem großen Zeltlager in der Nähe des Reichssportfeldes am Stöpensee stattfinden. Unsere Hitler-Jugend soll in erster Linie Gastgeber sein. Die Weltkämpfer und Besucher aus aller Welt werden nicht nur die großartigen organisatorischen Vorbereitungen bewundern, sondern auch ebenso überrascht sein von den auf Anordnung des Führers und Reichsleiters Adolf Hitler genial entworfenen und ebenso durchgeführten Bauten in Berlin, Kiel, Grünau und Garmisch-Partenkirchen. Sie sollen aber auch die Erkenntnis gewinnen, daß das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten durch den Geist nationalsozialistischer Volksgemeinschaft unter dem Banner des Führers geeint und dadurch zu einer Achtung gebietenden Macht geworden ist.

Die deutsche Jugend muß mit der olympischen Idee vertraut gemacht werden. Dazu ist erforderlich, daß die Erzieher in den Jugendbüchsen die körperlichen Fähigkeiten entwickeln. 2. ihnen theoretische Kenntnisse vermitteln und 3. das Wichtigste, sie begeistern. Diese nicht leibliche Aufgabe kann die Lehrerschaft aber nur dann lösen, wenn sie selbst von der Idee durchdrungen ist und diese weltanschaulich-geschichtliche Schulung so gegenwartsnahe wie möglich ge-

staltet. Wenn wir weltanschaulich unseren Standpunkt gegenüber der olympischen Idee finden wollen, dann müssen wir von der Weltanschauung des Nationalsozialismus ausgehen und uns klar machen, was die Leibesübungen für die nationalsozialistische Weltanschauung für einen Sinn und Zweck haben. Mit der Weltanschauung wechselt das Wesen und der praktische Betrieb der Leibesübungen. Wir haben es alle erlebt, wie die Nazis die Leibesübungen zum politischen Instrument gemacht haben, und wir haben es verurteilt, wie die Liberalisten den Sport als Selbstzweck ansahen. Hier triumphierte das einzelne Ich der Spezialist, die Kanone, und geschäftsmäßige Vereine schlugen aus einem solchen Sportbetrieb Kapital. Im schärfsten Gegensatz dazu erklären wir, daß die Leibesübungen nur ein Mittel sind, mit dem wir unsere rassenverbundene Volksgemeinschaft mit ihren besonderen Eigenschaften vertiefen wollen.

Wir müssen die Leibesübungen in die staatspolitische Erziehung einbauen. Nur die Leibesübungen haben Wert für uns, die biologisch und charakterlich-politisch gesehen, für unsere rassen begründete Volksgemeinschaft arbeiten und den Menschentyp bilden, den wir für diese Volks- und Reichsvolksgemeinschaft gebrauchen können. Der Einzelne hat nur soweit Wert, wie er der Volkskraft im ganzen nützt. Von den verschiedenen olympischen Symbolen: olympische Glode, olympischer Eid, olympischer Vorber, Adelfestlauf, olympische Ringe und olympische Flamme ist uns Deutschen im Reiche Adolf Hitlers das letzte Symbol am wertvollsten, denn die Flamme ist das Einbild ewiger Jugendkraft. Unser großer Führer Adolf Hitler hat uns den Glauben an die Jugendkraft wiedergegeben. Er hat das deutsche Volk von dem Alpdruck und dem Bann von Untergang des Abendlandes befreit. Er hat uns mit Jucherrufen erfüllt, daß das Abendland noch eine Zukunft hat, und hat gerade ein jugendstarkes Deutschland für die Kultur des Abendlandes eine große Aufgabe zu erfüllen hat. In diesem heiligen Glauben beistellt sich das deutsche Volk mit den Völkern Europas an den Olympischen Spielen, und wie wollen durch die Abwidlung der Welt ein Deutschland zeigen, das der olympischen Flamme würdig ist. Uns aber möge es gelingen, alle Volksgenossen, und vor allem unsere Jugend, für diese große Sendung Deutschlands zu begeistern und zu größerer körperlicher und seelischer Leistung zu erziehen. Heil!

Diese aufklärenden Werbeworte des Hg. Krüger hinterließen bei allen Anwesenden eine nachhaltige Wirkung. Im Anschluß an diesen Vortrag führte Hg. Krüger einen Tischgespräch „Deutsche treibt Winterport“ vor, der die Schönheiten des weißen Sports für den Vaterland und jeden Anwesenden unwillkürlich veranlaßte, seine Gedanken an Garmisch-Partenkirchen zu richten.

Zum Schluß des Abends ward Hg. Ernst Krüger für den Vertrieb der Olympia-Werbefolie und nur 10 Pf. je Stück losen. Wenn auch in der Stadt Oldenburg bereits über 15 000 Hefte verkauft worden sind, so muß der Erfolg aber noch weitaus größer werden. Dies ist möglich, wenn sich alle Stellen dafür einsetzen und mitteilen, daß auch der letzte Volksgenosse mindestens ein Heft eines dieser Werbefolien bekommt. Der Vertreter wurde umfangreiches Werbematerial zur Verfügung gestellt. Man darf nur wünschen und hoffen, daß alle Parteibüchsen, Vereine und Schulen, die bisher noch keine erfolgreiche Werbung durchzuführen konnten, jetzt alle Kraft einsetzen, um einen Erfolg zu buchen. Mit ermahnen Worten zu tatkräftiger Mitarbeit und dem Gruß an den Führer und Reichsleiter sang dieser wirkungsvolle Werbeabend aus.

„Ich rufe die Jugend der Welt“

„Ich rufe die Jugend der Welt“... (text continues)

Der Hauptpunkt der Zusammenkunft betraf die Werbung für den olympischen Gedanken. In umfassendem Vortrag sprach Hg. Ernst Krüger über die Geschichte der Olympischen Spiele, übergehend auf die Erneuerung und sich die bisherigen Spiele seit den weniger Jahren vorüberziehen. Die 4. Winterolympische Spiele in Garmisch-Partenkirchen ihren Anfang genommen. In der Zeit vom 1. bis 15. August sind die Spiele in Berlin. Die Kernmannschaft der Turnerinnen, die mit den ausländischen Wettkaempferinnen zum Wettkampf antritt, wird von Karl Voegel ausgehoben und von Henni Warminghoff betreut. Die Wettkaempferinnen der norddeutschen Turnerinnen werden unter Aufsicht und Beaufsichtigung in der städtischen Schulung der Turnerinnen der gesamten Zeit zur Kenntnis bringen. Die Olympischen Spiele in Berlin werden durch die Olympische Glode eingeleitet, die die Umhüllung trägt: „Ich rufe die Jugend der Welt.“ Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees nehmen ihre Plätze in der Oberränge ein. Der Führer und Reichsleiter wird vom Verbleib am Eingang empfangen und eröffnet die Spiele. In diesem Augenblick erklingt von der Obertribüne der letzte Mann des Adelfestlaufes mit dem brennenden Feuer und entzündet die Olympische Flamme. Gleichzeitig erklingen die Fanfaren von Olympischen Turm, die Salubratterie gibt ihre Kanonenschüsse ab, die weiße Olympische Flagge mit den fünf Ringen heft am Mast empor, und die Lauben flattern in alle Welt, um die Nachricht vom Beginn der 11. Olympischen Spiele zu verbreiten.

Reicher Beifall bekönte die Vortragende für ihre Ausführungen. Da ein großer Zelt Oldenburg Turnerinnen zu den Olympischen Spielen nach Berlin fährt, war man sich den ausländischen Vortrag besonders dankbar, um sich ein Bild über die Vorbereitungen, Anlagen, Festhaltung und Wettkaempfe zu machen. Hand in Hand sang man das Schlußlied „Treu unserm Volke“ und trennte sich mit dem Garmisch-Gruß.

Olympia-Plakette aus Eisen

Der Vorbereitungsausschuß für die Olympischen Spiele hatte vor längerer Zeit schon der Schaffung einer Olympia-Plakette aus Eisen zugestimmt. Die Plakette, von dem Berliner Bildhauer Hermann-Bühner entworfen, ist jetzt fertig und wird von ihren Herstellern, den Wittobauern, verteilten. Durch die Plakette wird einmal für die Olympischen Spiele geborgen, außerdem vermindert sie unsere deutsche eiserne Welt. Ein Teil des Ertrages aus dem Verkauf fließt dem Hilfsfonds für den deutschen Sport zu.

Sporthaus „Arzt durch Freude“

Körperschule von 20.30 bis 22.00 Uhr (Frauen und Männer) in der Goltzschschule; von 20.30 bis 22.00 Uhr (nur für Männer) in der Blumenhoffschule; von 17.30 bis 19.00 Uhr (Knaben von 10 bis 15 Jahren) in der Blumenhoffschule. Gymnastik von 19.30 bis 20.30 Uhr (Frauen) in der Goltzschstraße 61.

Reichsberufswettkampf der Gruppe Nahrung und Genuß

Zur Erledigung ihrer praktischen Aufgaben innerhalb des Reichsberufswettkampfes waren gestern vormittag über 100 Lehrlinge der Gruppe Nahrung und Genuß auf 16 verschiedenen Wettkampfplätzen angetreten.

Die Fachgruppe Bäcker war am stärksten vertreten, sie stellte allein 76 Wettkampfteilnehmer, die auf elf verschiedenen Plätzen und unterteilt in Leistungsstufen ihr Können unter Beweis zu stellen hatten.

Fünf Konditor-Lehrlinge bemühten sich in der Konditorei Spalthoff um die beste Leistung, in der Mühle von Alfred Janßen in Oshofde trugen erstmalig sieben Mäckerlehrlinge aus Bremen, Delmenhorst und dem Ammerland den Wettkampf aus; die erste Abteilungslehrlinge erfüllten ihre Aufgaben unter Aufsicht von Diplom-Braumeister Grabbe in der Niederlage von Barbara-St. Pauli-Brauerei. Die Molkerei Kastele war Kampfsplatz für sieben Molkereilehrlinge.

Die Gesamtleistung für die Gruppen hatte, wie auch im vergangenen Jahre, der Jugendwähler der Gau-Betriebsgemeinschaft Hans von Wadden, unter dessen Führung im Laufe des Vormittags einige der Wettkampfplätze besucht wurden.

An der Besichtigungsfahrt nahmen teil P. Kemmermann, Gau-Betriebsgemeinschaftswähler Handel, P. Gährs als Vertreter des Handwerks, Obermeister und Meister der Fleischer- und der Bäcker-Innung, Dr. Schwarzbach von der Berufsschule und Vertreter der Presse.

Der Besuch der Wettkampfplätze vermittelte ein eindrucksvolles Bild von dem ersten Willen aller dieser jungen Menschen zur Förderung und Erhöhung der Leistung durch Fleiß und Aufmerksamkeit. Einerlei ob es bei den Bäckern oder bei den Fleischern war, überall ging's mit heißen

Augen, mit frischem Mut ans Werk, im Vertrauen auf das eigene Können und aus Liebe zum erwählten Beruf.

Ganz besondere Fertigkeit zeigten die Arbeiter der Konditor-Lehrlinge, deren handwerkliches Können einer gewissen künstlerischen Note nicht entbehren darf. Die Bäcker-Lehrlinge, die sich einen der vielseitigsten Wählern ausgedacht haben, waren eifrig dabei, einen großen Platten mit prägnanten Hammerschlägen sach- und sachgerecht zu bearbeiten, und die zünftigen Brauer sorgten mit Eifer für die vollkommenste Saubereit der großen und der kleinen Fässer.

Überall Fleiß und Emsigkeit und ernster Wille zum Vorwärtsschreiten und offenbar auch die Überzeugung, daß es im Leben nicht zuerst darauf ankommt, wo man den Beruf ausübt, wie man seine Arbeit schafft.

Die weiblichen Teilnehmerinnen begannen schon am Montagabend mit der fachberuflichen Prüfung. Der Kampfplatz für die fachberufliche Prüfung war für die Putzmeisterinnen die Firma Horn, Oldenburg, Wästerstraße, für die Plätterinnen und Wäsche-Mäherinnen die Firma Ahrens, Wöhrfelde. Die hauswirtschaftlichen und westanschaulichen Aufgaben wurden am Dienstag in der Berufsschule, Milchstraße, in Angriff genommen. Die Prüfungen begannen um 8 Uhr. Dazu waren folgende Fachschaften erschienen: Schneiderinnen, Wäsche-Mäherinnen, Putzmeisterinnen, Plätterinnen und Wäherinnen. Es war von großem Interesse, den Arbeiten dieser Fachgruppen zuzusehen.

Schaufensterwettbewerb

Gestern mittag um 12 Uhr waren sämtliche zum Schaufenster-Wettbewerb angemeldeten Fenster fertig ausgestellt. Diese blieben bis Sonntag bestehen; sodann wird die Prüfungskommission die Bewertung vornehmen. Jedes Fenster ist durch ein Plakat gekennzeichnet. Die Haarenstraße nimmt geschlossen am Wettbewerb teil.

Landjugend im Wettkampf Beteiligung gegen das Vordjahr vierfach

In dem Heer der Berufswettkämpfe bildet diesmal die bäuerliche Jugend ein zahlenmäßig und sachlich sehr bedeutendes Kontingent. Zudem die Landjugend durch die Organe des Reichsnährstandes bis ins kleinste Dorf und in den letzten Bauernhof erkant wird, ist sie in diesem Jahre erstmalig in imponierend großer Zahl zum Reichsberufswettkampf angetreten. Das will und soll beweisen, daß in dem großen Leistungswettbewerb der gesamten deutschen Jugend gerade der Nachwuchs des Bauernums, das sich wiederum mit ganzer Kraft der Erzeugungsleistung widmet, in vorderster Linie steht. Gestern war der Hauptkampfplatz der Gruppe Nahrung und Genuß.

12 000 Teilnehmer waren es im Gau Weser-Ems, über 250 000 im Reich, die zu gleicher Zeit in den Wettkampf eintraten. In unserem Gau waren die Teilnehmer an 100 verschiedenen Wettkampfplätzen zusammengezogen, davon liegen annähernd 60 im Bereich der Landesbauernschaft Oldenburg. Führende Männer der Landesbauernschaft unternahmen gestern eine

Tag gemeinsam zu beginnen mit Sang und Klang. Die dortige eifrige Musikkapelle von Pimpfen und Hitler-Jungen schmückte deutsche Marschweisen, und die Siebender Jugend sang Niederbachenslieder. Landesjugendwart Sieffens begrüßte die große Anzahl Teilnehmer mit ihren Wettkampfzetteln und kennzeichnete in einer kurzen, aufmunternden Ansprache die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes gerade für die bäuerliche Jugend.

Ein interessantes Bild bot sich auch in Delmenhorst. Diese Industriestadt umlagert ein gut Teil landwirtschaftliche Betriebe, und außerdem waren die Jungbauern der Umgebung hier zusammengezogen. 114 Teilnehmer waren es insgesamt. Sie wurden auf mehrere Höfe verteilt.

Arbeitsstagnation des Kreises Wesermarsch der NSDAP

Am Sonntag fand in der Rathshalle in Brafe eine vom Kreispropagandaleiter einberufene Arbeitsstagnation statt, zu der sich alle Propagandisten, also die Propagandaleiter, die Film-, Funk- und Kulturgruppenleiter der Ortsgruppen, sowie der gesamte Kreisring für NS-Propaganda und Volkserziehung eingeschrieben hatten. Außerdem nahmen teil die Kreisamtsleiter, die Ortsgruppenleiter, der Amtshauptmann und die Bürgermeister vom Amt Wesermarsch. Von der Gau-Propagandaleitung waren Gaupropagandaleiter E. Schulze, Gauamtsleiter Weber und Hauptstellenleiter für aktive Propaganda P. Schwartzing, außerdem noch Kreisleiter A. Drees anwesend. Die bedeutsame Tagung wurde vom Kreispropagandaleiter Gerten eröffnet, dann gab die Brafer EM einleitende und wuchtige Aussprüche aus dem Chorwort „Kamerad, komm mit!“ Hiermit war gleichzeitig eine sinnvolle Ueberleitung zu den Ausführungen des Kreisstellenleiters Hooken über die praktische Feiertagsgestaltung geschaffen; der Redner trat für eine vollkommene Umgestaltung

Während 30 Mädel in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Gutes Ruyhorn ihren Aufgaben oblagen, sah der eine Teil der Jungen in der bäuerlichen Werkstätte über den schriftlichen Arbeiten, und der andere Teil tummelte sich auf dem Hofe des Bezirksbauernführers Ruyhorn in Scherzen. Eine weitere Gruppe wirkte auf Gut Langenwisch. Bezirksleiter Dr. Winkler und ein Stab von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, alles Leute aus der Praxis, widmeten sich freudig der Arbeit der Wettkampfprüfer.

Ebenso Wilschhausen, die alle Witterungsbedingte, sah große Scharen Jungbauern und -bäuerinnen vereint im friedlichen Wettstreit. Eine der praktischen Aufgaben für die männliche Jugend ist „Kundinener streuen von Hand“. Es war ein schöner Anblick, wie die stofflichen Bauernschnur gemessenen Schrittes über's Gelände kamen und mit gleichmäßigen Handbewegungen wie beim Sämann das künstliche Hilfsmittel der Landwirtschaft ausstreuten. Wie aber all, hatten sich auch hier Bauern und Bauernfrauen der Lehrkräften der Werkstätte als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, um jede einzelne Facharbeit zu prüfen und richtig zu bewerten. Das Mittagessen wurde von den Wettkampfgruppen gemeinsam eingenommen.

In Borchta war die männliche Jugend auf verschiedenen Höfen verteilt, und Kreisbauernführer Dwerckotte mit seinem Stab konnte bald befreit feststellen, daß an den Wettkampfplätzen mit Lust und Liebe geschäftigt wurde. Besonders ist das auch von der großen Anzahl Landmädel zu sagen, die in Bestia einen ganz idealen Kampfplatz hatten. Es war der gesamte haus- und landwirtschaftliche Betrieb des Marienhain, eines großen hauswirtschaftlichen Pensionats dafür zur Verfügung gestellt worden. Die leitenden Schwestern hatten ihre Freude daran, wie die Mädel auf der ganzen Gegend (sachweise an die Arbeit gingen. Während eine Gruppe in einem Saal dieses vorzüglich ausgerüsteten Hauses die schriftlichen und Nadelarbeiten ausführte, schafften andere in den geräumigen Küchen, Schulhöfen und in den Stallungen, fräunte Wessertage, eine Lehrkraft der bäuerlichen Werkstätte, leitete mit Umsicht die mannigfachen Arbeiten.

So und ähnlich ging es zu in Damm, Dinklage, Cloppenburg, Friesobith, und ebenso wurde an zahlreichen Wettkampfplätzen der Kreisbauernschaften Ammerland, Friesland, Wesermarsch und Oldenburg gekämpft. Landjugend beweist, daß sie bäuerliche Menschen sind, die gewillt sind, an ihrem Teil beizutragen am Aufbauwerk des Führers. Im Bereich der Landesbauernschaft Oldenburg wirkten fast 600 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der Abnahme und Prüfung der Arbeiten; damit ist deren Tätigkeit aber noch nicht erschöpft, in den folgenden Tagen müssen alle Aufgaben — ob praktische Arbeiten, Aufsätze, Rechnungen, hauswirtschaftliche Angelegenheiten, westanschauliche Fragen oder berufsunbliche Themen — einzeln geprüft und nach Punkten bewertet werden.

„Das Ideal der bündischen Jugend war die Fahrt; das Ideal der Hitler-Jugend ist der Reichsberufswettkampf.“

Rundfahrt zu den Hauptkampfplätzen.
um sich von der Abwicklung der Kämpfe zu überzeugen und die Betriebe in Augenschein zu nehmen. Hauptabteilungsleiter Abel und der Stabsleiter der Hauptabteilung I, Sturmführer Haas, nahmen an dieser Besichtigung teil, die von Landesjugendwart Sieffens vorbereitet war. Als Vertreter des Gebietsführers der NS fuhr Dr. Grotte mit, ferner von der Gaujugendleitung Gauwettkampfleiter Maeder. Auch mehrere Vertreterinnen des NSDAP, allen vora die Obergruppenführerin Hilke Wessels, beteiligten sich mit lebhaftem Interesse an den Besichtigungen, zumal die weibliche Jugend in der Gruppe Nährstand stark vertreten ist.

In Bremen nahmen die Fahrt ihren Anfang. Dort hatten sich unter Leitung von Ortsgruppenwart Küdens 70 Mädel und 43 Jungen aus Steidingen versammelt, um den

unserer Versammlungen und Felerstunden ein. Ueber die Rundfunkpropaganda in ihren wichtigsten Gebieten sprach Hauptstellenleiter Ruyhorn. Unter Leitung von Hauptstellenleiter Drees hielten die Plattenstellenleiter unter Teilnahme des Gauamtsleiters Weber eine besondere Sitzung ab. Anschließend behandelte der Kreispropagandaleiter grundlegende Fragen der NS-Propaganda. Die wichtigsten Fragen und Aufgaben des Propagandaleiters mit besonderer Berücksichtigung der Arbeit innerhalb der Ortsgruppe behandelte P. Schwartzing in seinem Referat. Durch die abschließenden Ausführungen des Gaupropagandaleiters und Landesstellenleiters P. Schulze kamen den Anwesenden Sinn und Bedeutung der Propagandaaufgabe klar zum Bewußtsein. Kreisleiter A. Drees appellierte an die steile Einsatzbereitschaft der Propagandisten. Die fruchtbringende Arbeitsstagnation wurde mit einem Treuebekenntnis von Führer und Volk durch den Kreispropagandaleiter geschlossen. Die Teilnehmer beschäftigten am Nachmittag unter sachmännischer Führung die Bieranlagen und nahmen dann geschlossen an einer Filmvorstellung teil.

Mehrzährige Pflege der Ernte 33

war — wie beim Wein — notwendig, um diesen edlen Jahrgang zu seiner ganzen aromatischen Fülle zu entwickeln. Jetzt sind die hervorragenden 33er Macedonen-Tabake so hochwertig, daß wir durch ihre Hinzunahme die ALVA-Mischung noch verbessern konnten.



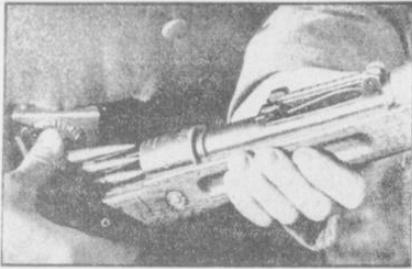
ALVA

»RUNDE SORTE«

3 1/3

Beim Uebungsschießen der Infanterie

Einlegen - Stellung Seuerfrei



In diesen Tagen findet für die Einheiten des Infanterie-Regiments Oldenburg in der Lager Heide ein Feldmäßiges Schießen statt. — Am Dienstag hatte man der Presse Gelegenheit gegeben, dem Schießen beizuwohnen. — Die 6. Kompanie des IR 16 unter Führung von Hauptmann von Limburg war bereits mit Tagesanbruch an Ort und Stelle eingetroffen. Ein Kommando der Nachrichten-Abteilung, Stab II. Bataillon, hat im Umkreis von achtzehn Kilometern einen Sperrkreis mit drei Doppelposten, die untereinander durch Fernsprecher verbunden sind, um das „Schußfeld“ gelegt. Sollte wirklich der Fall eintreten, daß ein Fußgänger oder ein Fuhrwerk die Sperrlinie überschreitet, kann es sich nur um einige Sekunden handeln, bis die Zentrale und der das Schießen überwachende Offizier von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt sind, worauf das Schießen solange eingestellt wird, bis der „Eindringling“ das Schußgelände wieder verlassen hat.

Kurz vor 8 Uhr wurde gestern morgen von den einzelnen Posten gemeldet, daß das Schußgelände gesichert ist. Darauf begann das Schießen. Eingeteilt war das Gelände in vier Wellen. Von Welle zu Welle betrug die Entfernung 100 bzw. 150 Meter. Am Rande der genannten Entfernungen waren in Schützenfette die „Pappameraden“ (Kopfscheiben) aufgebaut, die der Schütze zu beschließen hatte.

Es war in den ersten Vormittagshunden bitter kalt, trotzdem die Februarsonne von einem wolkenlosen, blauen Himmel niederstrahlte. Der Heideboden war hart gefroren und stellenweise mit Schnee und Reis spärlich bedeckt. So stellten allein schon die Witterungsverhältnisse an die Schützen große Anforderungen, ganz abgesehen davon, daß die Sonne die aufgestellten „Schützen“ (Kopfscheiben) grell beleuchtete und so das Zielen erschwerte.

Geschossen wurde von jedem Schützen von Welle zu Welle zehn Schuß, liegend ausgelegt, auf die in den bereits genannten Entfernungen aufgestellten Kopfscheiben. Dem Schützen wohnen u. a. Oberleutnant Krenning, Oberstleutnant von Deifurth und Major Schulze bei. In langen Wochen und Monaten wurden die Rekruten im theoretischen und praktischen Unterricht und bei den Anschlag- und Schieß-

übungen auf dem Schießstand vorgebildet. Gestern sollten sie nun im ersten feldmäßigen Schießen den Beweis erbringen, daß sie sich inzwischen bereits zu guten und zuverlässigen Schützen herangebildet haben.

Unteroffiziere und Gezeiten überwachten jeden einzelnen Schützen. „Richtig atmen, Schütze Meher!“ — „Müller, wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, Sie sollen das Gewehr richtig einziehen!“ — „Schulte, Druckpunkt nehmen, dann langsam weiterkrümmen; nicht durchkreuzen, wie Sie das machen!“ In herzlichem und rauhem Ton wurden die Rekruten auf die Fehler aufmerksam gemacht, die ihnen unterließen.

nächste Befehl. Mit sicherem Griff brachte der Schütze dann nachdem er die Kammer geöffnet hatte, den Ladesteifen ein, ergriff mit Daumen und Zeigefinger Kammerhaken und Knopf — —; das Gewehr war geladen und gesichert.

Auf den Befehl „Stellung“ arbeitete sich der Schütze aus der Deckung soweit heraus, daß er freies und übersichtliches Schußgelände hatte. Dann erfolgte der Befehl „Feuer frei“. Nach kurzem Zielen gab der Schütze die ersten fünf Schüsse ab. Sofort zog sich der Schütze wieder in Deckung zurück, lud und sicherte und im Sprung auf, marsch, marsch... vergrub er sich — nachdem zuvor das Kommando Stellungenwechsel gegeben war — hinter der wenige Schritte vorwärts



Bei der Trefferaufnahme verfolgen Unteroffiziere und Schützen mit gespanntem Interesse die Ergebnisse

Dem Schützen voraus ging eine kurze Zielanprache, die den Schützen sofort richtig „ins Bild setzte“, welchen Pappameraden er aufs Korn zu nehmen hatte. Dann erfolgte der Befehl „Einlegen“. Mitunter packt man sich ja gerne zu Boden; gestern zeigte aber Mutter Erde ihre kalte Seite, die zu längerem Verweilen keineswegs ermunterte. — „Mit scharfer Munition laden und sichern!“, so lautete der

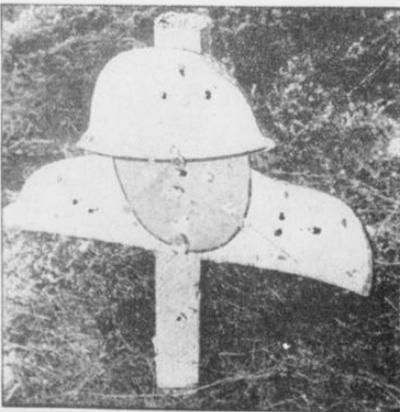
bzw. rückwärts liegenden nächsten Deckung, worauf sich dann der gleiche Vorgang des Schießens wiederholte. Nach jeder „Welle“ blies der Hornist zum Sammeln, worauf die Schützen im Lauffschrift zu ihren Pappameraden zur Trefferaufnahme eilten. Es ist zweifellos einer der größten Augenblicke im Leben des jungen Soldaten, an der Kopfscheibe sein Treffersicherheit feststellen zu dürfen.

Nach dem Gewehrschießen erfolgte noch ein Schießen mit LMG. Kurze Feuerflöße — — dann die belebende Stimme des Unteroffiziers... zu kurz, zu weit links usw. An jedes Schießen schloß sich eine kurze Kritik bzw. Unterweisung an, um Fehler, die da und dort noch auftraten, für die Zukunft abzuwehren.

Nach dem ganzen Vormittag dauerte das Schießen, und erst nach 12 Uhr, als die Feldküche eintraf, kam auch der bis dahin vergeblich nach der „Gaulastkanone“ zielende Inurrende Wagen zu seinem Recht. — Ein Tag Soldatenleben, ein Tag harter Mannesarbeit, ein Tag mit neuem Erleben — das war für die jungen Rekruten das erste feldmäßige Schießen.



Der Schütze im Anschlag Das Gewehr nicht verankern. Ich einziehen, laufend den Kolvenhals umfassen, einatmen... zusammen, Druckpunkt nehmen und dann durchkrümmen — die Vorbedingungen für einen sicheren Schuß.



Links: Der „Pappamerad“ war für den Schützen der untrügliche Beweis, wieviel Treffer er nach jeder Serie angebracht hatte. Unser „Pappamerad“ ist das Spiegelbild eines guten Schützen. Rechts: Das LMG wird in Stellung gebracht. Aufs.: D. „Kochgraben“



Aus Stadt und Land

Oldenburg, 12. Febr. 1936

Die Zeitfammlung aus Anlaß des heutigen Geburtstages unseres Reichsstatthalters

Wie im Vorjahre, hat die Gaumaisleitung der NSD aus Anlaß des heutigen Geburtstages unseres Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röber auch in diesem Jahre wieder eine Zeitfammlung durchgeführt, deren Ergebnis das des Vorjahres noch bei weitem übertrifft. Es wurden gesammelt: In diesem Jahre im Gaugebiet 169 971,4 Pfund

Oldenburger Landesstheater

Theaterkonzerte: Heute nachmittags: Für die Schulen „Der Freischütz“ Heute abend: Die jugendliche Operette „Zigeunerliebe“ Morgen: Die tolle Korruptionsgeschichte aller Zeiten in „Panama-Skandal“



Die Deutsche Arbeitsfront NSD „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Urlaubsfahrten 14. bis 26. Februar: Hagen (U 5) Fahrplan: Dienstadt ab 23.30 Uhr (14. Februar) Friedberg b. Frankfurt an 7.13 Uhr (Frühstück) usw.

Kurzfahrten

16. Februar: Hamburg (K 101) Fahrpreis 4 RM; zusätzlich: Mittagessen, Stadtrundfahrt, Hafenrundfahrt, Besichtigung von Hagenbecks Tierpark. Fahrplan: 7.50 Uhr ab Oldenburg; an Hamburg 10.31 Uhr

Wandern

16. Februar: Radfahrt nach Schierdraf Treffen mit den Kreisen Bremen und Wesermarsch. Rückkehr gegen 19 Uhr vom Rastplatz, Rückkehr gegen 19 Uhr.

Vorbereitung der Polizei-Aufflärmungswoche

Am Dienstag fand in Oldenburg eine Pressekonferenz der Landesstelle West-Ems des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda für die Presse des Landes Oldenburg statt. Nach der Eröffnung durch Gaubauinspektoren Dr. Jungermann, einen Ueberblick über die von der Polizei selbst geplanten Maßnahmen für die Räte März zur Durchführung gelangende Polizeiaufflärmungswoche.

Städten 1. Klasse bei den Polizeiverwaltungen, bei den Kometen in den Händen der Amtshauptleute. Die Durchführung erfolgt mit Unterstützung der Partei und ihrer Gliederungen, vor allem SA, SS, NSKK und NSD. Die propagandistische Vorbereitung und Auswertung erfolgt durch die Presse, die einleitende Auftrufe fahrender Periodikaentente veröffentlicht und im Laufe der Ausführungswoche über die besonderen Veranlassungen berichtet.

Der Leiter der Justizpressestelle, Landgerichtsrat Dr. Thomsen, gab einen Ueberblick über die Beteiligung der Polizei an dieser Aufflärmungswoche, die sich daraus ergibt, daß der Polizei ein besonderer Stellenwert im weitesten Sinne der Volkserziehung zuzuschreiben ist, wenn es gelingen soll, dem Recht zum Siege zu verhelfen. Dabei setzte Dr. Thomsen vor allem auch, wie dies vornehmlich auf die Bedeutung der Zeugnisaussagen für die Rechtsfindung überaus zutrifft. Es handelt sich darum, daß die Verbindung zwischen Volk und Justiz im nationalen-sozialistischen Staat enger als bisher gehalten wird und das weitgehende Auseinanderfallen von Volk und Justiz aus der Zukunft der endgültig überwinden wird. Dazu soll die Zusammenarbeit zwischen Justiz und Presse in der Aufflärmungswoche beitragen.

Generalversammlung der Verkaufsvereinigung Oldenburgischer Molkereien

Im Saale des „Graf Anton Günther“ hielt die Verkaufsvereinigung Oldenburgischer Molkereien ihre diesjährige Generalversammlung ab. Sie stand unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Landwirt Rolf, Gröppel, in der Wohnung auch der Leiter des Prüfungsverbandes, Chemers, bei. Den Geschäftsbericht des Vorstandes erstattete Direktor Rotholtz. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Verkaufsvereinigung in ihrem Aufbau jetzt stabilisiert und dadurch in der Lage ist, die Aufgaben zu lösen, die ihr gerade durch die neuesten Anordnungen zufallen. Im übrigen entnehmen wir dem Geschäftsbericht für das Jahr 1935 u. a.: Das Jahr 1935 stellt die Verkaufsvereinigung vor manchen schweren Aufgaben, die vor allem durch die Futterknappheit bedingt war. Die Vereinigung tritt in das Jahr 1936 mit dem festen Willen, den Sonderanforderungen, die mit der Marktordnung verbunden sind, gerecht zu werden. Der zu verzeichnende Abgang von Neumitgliedern war im Gang der Verhandlungen des Jahres 1935 zu erwarten; er betrifft vor allem Molkereien, die durch Versicherungen eines Stadtgebietes mit der Lieferfähigkeit voll beansprucht wurden. Die wertmäßigen Umsätze betragen in 1935: 3 561 998,76 RM; sie hatten betragen in 1934: 4 083 778,23 RM; in 1933: 2 514 798,28 RM; in 1932: 2 228 874,47 RM; in 1931: 1 944 446,48 RM. Der Mitgliederbestand betrug 91 Genossen mit 233 Anteilen. Die Gesamtergebnisse betragen am 31. Dezember 1935 172 000 RM. Die Vermögensbilanz per 31. Dezember 1935 schließt, bei einem Reingewinn von 19 016,42 RM, in Aktiven und Passiven mit 665 008,97 RM ab; die Gewinn- und Verlustrechnung in Aufwendungen und Erträgen mit 150 824,66 RM. Die Gewinnverteilung sieht die Ausschüttung von 5 Prozent Verzinsung auf die Geschäftsanteile vor und die Rückstellungen gemäß den Statuten. Das sachgemäß ausstehende Vorstandsmitglied, desigenen die sachgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Rolf, Gröppel, Chemers, wurde wiedergewählt. Nach der Beschlußfassung über einige formale Statutenänderungen wurden zum Schluß noch einige aktuelle molkeleiwirtschaftliche Fragen erörtert.

* Schreibmaschinen-Leistungsschreiben des Gaues West-Ems. Das Gaugebiet West-Ems der Deutschen Stenographenschaft veranstaltet Sonntag, den 19. April, in Bremen ein Schreibmaschinen-Leistungsschreiben für alle Bewerber und Bewerberinnen, die sich zu einem solchen Wettkampf bereithalten. Der Zweck dieser Leistungsschreiben ist die Förderung guter Leistungen auf der Schreibmaschine. Der Kampf um den Beruf fordert dazu heraus. Der Wirtschafft müssen alle Zeit gute Kräfte gestellt werden können. Das kann nur dann geschehen, wenn alle Schreiber und Schreiberrinnen bemüht sind, die höchsten Leistungsstufen zu erreichen. Vorbereitung ist das Zehnminuten-Blindschreiben, das den Maschinen-schreibern erfahrungsgemäß die Arbeit wesentlich erleichtert und sie zu Höchstleistungen befähigt. In allen Orten des Gaugebietes melden sich die Bewerber und Bewerberinnen in den Ortsgruppen der Deutschen Stenographenschaft oder bei der Gaugebietsführung in Bremen. Bei diesen Stellen ist nähere Auskunft zu erlangen.

* Die Geburtenziffern in den katholischen Kirchengemeinden Oldenburgs 1935. Ueber die Zahl der Lebendgeborenen und Sterbefälle in den katholischen Kirchengemeinden des Oldenburger Landes teilt die „Cb. Volksz.“ u. a. mit, daß in den Dekanatsbezirken Werra, Tamme, Friesdorf, Cloppenburg und Oldenburg insgesamt die Zahl der Lebendgeborenen 3416 und der Sterbefälle 1424 betrug. Gegenüber dem Vorjahre ist die Geburtenzahl um über 100 gestiegen, die Zahl der Sterbefälle um etwa 142. Lo daß der Geburtenüberschuß um ein geringes niedriger war als im Jahre 1934. Die durchschnittliche Geburtenziffer aller Kirchengemeinden betrug 2,5 auf 1000 Einwohner und liegt somit erheblich über dem Geburtenbedürfnis. Die Sterbeziffer war mit 11,4 je 1000 im 07 je 1000 höher als im Jahre 1934. Die Geburtenziffer fast der Hälfte der sämtlichen Kirchengemeinden liegt über dem Durchschnitt von 2,5 je 1000, und zwar zum Teil sehr erheblich, während die Geburtenziffern der übrigen Kirchengemeinden nahe an der Durchschnittsziffer liegen. In dem Dekanatsbezirk Oldenburg, der neben der Stadt Oldenburg die nordoldenburgischen Gemeinden, Zeimendorff und Wildeshausen umfaßt, betrug die Zahl der Lebendgeborenen 495 und die der Sterbefälle 197.

* Der Wohnungsbedarf für 1936 beziffert sich für die Stadt Oldenburg nach Angaben der Sachverständigen auf etwa 300, die neu beschafft werden müßten, wenn alle festgestellten Ansprüche befriedigt werden sollten. Diese Zahl ist recht groß, namentlich im Hinblick darauf, daß in den letzten beiden Jahren die Zahl der Neubauwohnungen schon sehr gesteigert worden ist. Die vermehrten Eheschließungen sind es in erster Linie, die den Wohnungsbedarf bedingen. Hinzu kommt noch eine gewisse Anzahl von Wohnungen, die durch den erfolgreichen Zugang benötigt wird. In den Jahren 1910 bis 1913 sind alljährlich 200 Wohnungen im Gebiet

der Stadt Oldenburg neu erstellt worden, davon konnte aber fast nur ein Teil verwertet werden. Wenn heute der Bedarf mit 300 Neubauwohnungen angegeben wird, so ist der Abfall garantiert. Die Beschaffung der fehlenden Wohnungen liegt in erster Linie der privaten Bautätigkeit ob, da die Stadt mit Unterstützung des Reiches nur den Bau von Volkswohnungen für die miterbeittelten Volksgenossen selbst in die Hand nimmt. Im übrigen wird jedoch der private Wohnungsbau durch die Uebernahme von Bürgerkassen für die Hypotheken gefördert.

* Aus dem Kunstleben. Intendant Dr. Koenneke wurde eingeladen, in Hannover Georg Friedrich Händels „Zieg der Zeit und Wahrheit“ zu inszenieren. Die Ausführung findet statt im Kuppelsaal der Stadthalle unter Mitwirkung von ersten Kräften des Städtischen Opernhauses Hannover. Der Generalmusikdirektor des Mannheimer Nationaltheaters, Philipp Hoffmann, wird nach dem Ende der Spielzeit aus dem Verbande des Mannheimer Theaters ausscheiden. Wieweit ist zum Generalmusikdirektor der Dresdener Oper und zum Leiter der Sächsischen Philharmonie berufen worden.

* Bremen grüßt Bremen. Unter dieser Ueberschrift hat die Zeitschrift „Weserbergland-Riederfassen“ eine Sondernummer herausgebracht, die sich vor allem mit unsern niederfassenischen Volksgenossen in Amerika beschäftigt. Vielfach haben die Niederfassen dort ihren neuen Siedlungen alle deutsche Städteamen gegeben. Vor allem die Namen Bremen, Hannover, Braunschweig und Verbmont kommen vor. Die Aufsätze, die die Ursache, die Schicksal dieser Siedlungen behandeln, sind zweisprachig — deutsch und englisch, — abgefaßt. Prächtige Bilder ergänzen die Artikel und geben einen lebendigen Eindruck von niederfassenischem Leben hier und dort. So werden die Bande gefestigt zwischen Niederfassen, die sich eigentlich völlig aus den Augen verloren hatten. Gleichzeitig bedeutet das vornehmlich angestellte Heft aber eine Befreiendrung ersten Ranges, vor allem für die amerikanischen und das deutsche Bremen, wobei selbst völlig ein Hinweis auf die amerikanischen Städte mit dem Namen Oldenburg. Hier wahren sicher noch Möglichkeiten, vor allem für unser Verkehrraum, die Fäden zu unsern Schwefelstädten drüben anzuknüpfen. Die „Forschungsstelle Riederfassen im Ausland“ und ihre hiesige Zweigstelle (Postf. 15) BDA werden dabei sehr gern behilflich sein. Möglicherweise kann dann auch eine ähnlich angestellte Sondernummer erscheinen unter dem Titel „Oldenburg grüßt Oldenburg“.

* Vereichung des Verdenkreuzes für Treue in der Arbeit. Dem Schmied August Abers, der bei dem Schmiedemeister Hof, Niebe in Essen in Arbeit steht, wurde am Montag durch den Sonditus der Handwerkersammer zu Oldenburg das Ehrenkreuz für Treue in der Arbeit mit einer Urkunde überreicht. Abers ist am 27. September 1909 bei dem Vater des Schmiedemeisters Hof, Niebe in Arbeit getreten und ist seit einigen Jahren zweiter Meister in diesem Betriebe.

* Eisenbahn-Personalnachrichten. Besfordert und ernannt zum Notenschreiber Notenschreiber Felimer in Oldenburg, zum Zugführer Süßzugführer Fischer in Oldenburg. — Berseht: techn. Oberinspektor Sanders von Nordenham nach Oldenburg, die Ab-Inspektoren H. Klamper von Münster (Westf.) nach Oldenburg, W. Döler von Bad Zwischenahn nach Bramsche, W. Künner von Cdoht nach Bad Zwischenahn, W. Edl von Bad Zwischenahn nach Münster (Westf.), W. o. von Bramsche nach Wilhelmshaven; Ab-Inspektor K. K. in Oldenburg nach Wilhelmshaven; Stationsinspektor A. K. in Oldenburg nach Oldenburg; Ab-Betriebsassistent Hermann von Oldenburg nach Oldenburg; Bahnwärter Jakob von Oldenburg nach Oldenburg.

* Wenn das Kloofschierkerf katfindet, wird an dem betreffenden Tage die Reichsbahn Sonntagstrafschiffen nach Warel und Hohenberge ausgehen. Außerdem wird sie zwei Sonderzüge fahren, die mit diesen Stationen benutzt werden können, und zwar einen von Wieren, dort ab 7.30 Uhr, Rodenkirchen ab 8.10 Uhr, Hohenberge an 8.33 Uhr, Warel an 8.55 Uhr; ferner einen von Sande, dort ab 8.50 Uhr, Warel an 9.10 Uhr, Hohenberge an 9.16 Uhr.

* Aus der NSDAP. Das Preis-schießen der Ortsgruppe Eversen der NSDAP, das einen Teil der wohlgeplanten Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes bildete,

Der Markt des Gebrauchten!

ZAHLEN ZUM STAUNEN!

Bilder über Bilder erscheinen vor unseren geistigen Augen, wenn wir in den „Nachrichten für Stadt und Land“ diejenigen kleinen Anzeigen lesen, durch die Klüfte „vom privat zu privat“ vermittelt werden. Da gibt es kaum einen Gebrauchsgegenstand, an den wir nicht erinnert werden. In den Nummern vom 5. bis 12. Januar 1936 zählen wir 141 derartige Verkaufsanzeigen! Da sind es nicht allein die Schätze aus dem Haushalt oder Kleiderschrank, die für diese Rubriken charakteristisch sind, sondern ebenso lebhaft werden auf dieser Kleinbörse der Wirtschaft solche Dinge und Geräte „notiert“, die die Zeitalter der Technik kennzeichnen: Maschinen, Motoren, Radioapparate usw. Auch Sportartikel, Hausgeräten, Schmucksachen, Musikinstrumenten, Teppichen usw. begegnen wir in Kaufangeboten und Kaufgesuchen. Sieben gebrauchte Kraftfahrzeuge werden angeboten bzw. gesucht.

Die „Nachrichten“ sind ein bewährtes Organ für private Verkaufsanzeigen jeder Art und werden deshalb auf dem Markte des Gebrauchten auch dann gern in Anspruch genommen, wenn es sich um größere Objekte — Wertsachen und Sachwerte — handelt.

lung der RSTN teil, in deren Mittelpunkt zwei wichtige Betriebe standen. Der Landwirtschaftsleiter Dr. H. H. ...

Die Besuche. Am Sonntag fand hier das 39. Stiftungsfest der Krieger- ...

Bohnenfest. Das glückliche Festwetter brachte wieder ...

Neues neue Eisbahn. Den Wünschen des Eislauf- ...

Mittlerweile in Anwesenheit. Mit einer kleinen ...

Der Reichsbauernkongress. Der Reichsbauernkongress ...

Kunsthofen. Der von der Landjugend durchgeführte ...

Freizeitveranstaltungen der RSG Kraft durch Freude ...

Waldhausen. Am Sonntag fand hier das 39. Stiftungsfest der Krieger- ...

Abendveranstaltungen der RSG Kraft durch Freude ...

Werde ein Beitrag über Humus- und Düngerverhältnisse ...

Tragischer Todesfall. Der aus dem Gebiet von Hannover ...

Briefkasten. B. S. Verjährung ist noch nicht eingetreten. Die Frist ...

Aus den Vorkampfbüchern. Obenburger Vorkampfbücher ...

Zu den Obenburger Vorkampfbüchern bezieht sich Zeitungs- ...

Was die Behörden anordnen

Staatsministerium. Der am 21. Sept. 1936 im Orte ...
Staatsministerium. Der am 21. Sept. 1936 im Orte ...
Staatsministerium. Der am 21. Sept. 1936 im Orte ...

Bei Schlaflosigkeit Solanum. Bei Bronchitis Hustenqualen Verschleimung Dr. Boether. Tablets das erprobte Spezialmittel!

Siemens-Einkochgläser Einkochapparate Gummiringe kauft man bei F. Remmers Nachf. Lange Straße 44

Goliath-Biefwagen. Zu verkaufen eine schwere, Mitte März folgende Kuh Gust. Wrange, Oude 3

Anzeigen helfen verkaufen!

Büfett. Wiebe gehört u. echt. Eich-Platte. Kaufgesuche. Gebrauchtes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht.

Drehbank (gebraucht) zu kauf. geht. Ang. unt. R 9 693 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Geld u. Hypotheken. Beamt. f. 2000 RM a. 1. Stab- ...

Zinslose Darlehen für Hausbau, Kauf von Land- ...

Sieghardt 2000. anzuleihen gesucht. Ang. unt. R 9 692 an d. Gesch. d. Bl.

Mietgesuche. Mehrm. ang. sucht Dr. Ebn. ...

2 od. 3 Zimm. Wohnung in ...

Wochenendhaus. Ang. u. R 101 an die Geschäfts- ...

Vermietungen. Möbl. Zimmer zu vermieten ...

Möbl. Zimmer zu vermieten ...

Unterwohn. 3 Räume, Küche ...

Möbl. Zimmer. Stabenstraße 33.

Stellen-Gesuche. Ja. kinderliebendes Mädchen ...

2 Mädchen, 21 J., im Haushalt ...

Junge Mädchen. Suche zum 1. März oder später ...

Stellung, wo ich selbständ. ...

Stellung als Haushälterin ...

Junges Mädchen. 22 Jahre alt, sucht auf sofort ...

Stellen-Angebote. Den Bewerbungen. Ich meine Originalanmeldung ...

Männlich. 1 landw. Gehilfe für landw. Arbeit ...

landwirtsch. Gehilfe. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Weibliche Vertreterinnen. für Obdenburg u. Umgebung gesucht ...

Rochlernende. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Hausmädchen. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Hausmädchen. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Hausmädchen. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Gehilfe. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

erfahrene Haushälterin. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Wirtschaftlerin - Mamsell. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Zuverlässiges Mädchen. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Umsichtige 3/4 Saugbille get. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Mädchen. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

perfekte Blätterin. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

perfekte Blätterin. Suchst auf gleich od. 1. März ein ...

Arbeitsstagung des Amtes für Volkswohlfahrt

Gau Wefer-Gms in St. Magnus

Die Gauamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt, Gau Wefer-Gms, hatte die Kreisamtsleiter des gesamten Gaues und die Sachbearbeiter der Gauamtsleitung für die Tage vom 6. bis 8. Februar nach St. Magnus berufen, um in dem dortigen Wittererholungsheim der NSD die Aufgabengebiete für die Sommerarbeit klarzulegen. Die Tagung fand unter der Leitung des stellv. Gauamtsleiters H. Reinhard, der die Erschienenen auf die großen Aufgaben hinwies, die die NS-Volkswohlfahrt nach der Beendigung des laienhaften Winterhilfswertes neu in Angriff zu nehmen hat.

Der Gauschulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, H. Bruns, Oldenburg, wies in eindringlichen Worten auf das nationalsozialistische Geschehen auf allen Gebieten des täglichen Lebens hin. Der Redner betonte, daß besonders auch bei dem Aufgabengebiet der NSD immer wieder auf die Zusammenhänge zwischen Mut und Boden und den zu berechnenden Volksgenossen hingearbeitet werden müsse.

Ueber die einzelnen Sachgebiete berichteten dann die einzelnen Sachbearbeiter. Der Leiter der Abteilung Volkswohlfahrt des Gaues, H. K. H. H., verbreitete sich eingehend über das Hilfswort „Mut und Boden“. Ueber die Jugendfürsorge sprach H. v. B. H. H. Ueber die Jugendberufshilfe der NSD. Nach den Redaktionen wurden in gründlicher Aussprache alle stehenden Fragen mit den Kreisamtsleitern geklärt. Der Freitagabend vereinigte alle Teilnehmer zu einem Kameradschaftsabend im Heim „Eichenkamp“, der in Anwesenheit des Gauamtsleiters, H. Pfeiffermann, einen ausgezeichneten Verlauf nahm.

Zum Abschluß der Tagung sprach der Gauschulungsleiter, H. B. H. H., Oldenburg, in zu Herzen gehenden Worten über die Stellung des politischen Leiters und sein Wirken im Rahmen der Volksgemeinschaft. Mit einem Treuegelöbnis aller Amtsleiter für den Führer fand die Tagung ihren Abschluß.

De Ollnborger Kring up Kofffahrt

Jungebi, wat weer dat Sondagmorgen up'n Färmarf för'n Gedoh un Bedriew! Jungs un Deerns kemen hier in grote Stöppels tofamen, un wer dat nicht weten deht, dat dat vergaenge Volk een grode Kofffahrt up't Wiser harr, de funn wol meenen, dat dat so de lesten Gäst van'e Hingstfööring van'e letzte Wät weern, de't Nahsogahn vergaeten harrn. Awers nā, dat schien mi doch upleht so, as wenn dat de Jungs un Deerns van' Kring weern, de is mal wedder öwer Land treden wulln. Dat doht se jo bannig safen, wenn' dor för geiht, enerworms in't Ollnborger oder „butenlands“ för us nebbderbüsch Heimat un dat, wor' Wolf angeiht, to worten. Man dit Wät schall den Ollnborger Vorkoff to Liev gahn, un baben Wösk mut ud jo is mal wissentere weern, of d'r up'n Vann ud noch wat Rechts van't Zween in' Pott funnt. Dat is all so, as' bi'n Kofffahrt wesen mut. So red'n beien moin Frost, in' schönen Pulverwind u'e St — wat schall dor nu noch vordigahn? De mechen dan de Jungs un Deerns harrn jo meent, se wulln man tofot nah Zwöfchenahn bestürn, dat schall bäter wesen danwegen den Smach ud den Koff. Dor harr de grote Harm awers seggt: „Nā, dat doht wi nich, wi wüllt us den Kofflichtfarriger verbeeden. Jā sett jo dor'n Ve vor und secht wi mit 'Verföhl'“. Wer weet, wor' us noch is mal geiht, wenn wi ers' usen „Kullibus“ hebbt? Weh wöhl, de heit sien Diebst habn stöpp an' Draht un kann dor nich van af. Kann deff ween, dat wi denn noch möt as nog up ufe Wätsföt dör Land stappen möt!

Wi halftwegs nah Zwöfchenahn güng dat denn dit Wät mit'n „Verföhl“ un denn tofot wieder bi'n nah'n „Bremer Stövel“ in' Kuchusen. Uennernwegs ward d'r denn ers' noch mal mit'n Kuchusen Wöfese in' Drauerer bi' jedeneen düchtig Smach maft. As dat Jungwöhl upleht bi'n Ollnborger „Bre-

mer Stövel“ anem, dor gew dat dor'n Dampere af, dat de Düwel dor nich slau ud weern funn, of dat Dampf vanwegen dat Zweeten, of Dampf van den Koff, oder of dat de bekante „Koffmaht“ weer. Dat weer denn awers ud jo all lieferväl, as de grote Stöveln mit den Koff ers' up'n Dösch schah dehn. Mit Speck un Pöfel weer dat'n Angahn,

Den Nörglern ins Notizbuch

Es liegt nun einmal in der Natur mancher Menschen, wo immer es auch sei, nach Wichtigkeiten zu suchen, um diese dann zum Beweis ihrer Wichtigkeit den Mitbürgern vorzuführen. Ihrer negativen Wertung entgeht nichts, am wenigsten wirklich bedeutende Dinge. So haben sich besonders eifrige „Kritiker“ auch daran gemacht, den Inhalt des staatspolitisch bedeutenden Films „Friedennot“ zu zerstückeln.

Mit diesen Ueberreizigen und häufig bewußt Böswilligen rechnet ein Aufsatz von Dr. Büchner ab, der in der Februar-Folge der Zeitschrift „Politische Erziehung“ (Dresden) erschienen ist. In klaren Worten werden geartete und ungeartete Angriffe gegen den Film zurückgewiesen.

„Was hat man eigentlich an „Friedennot“ auszusetzen gehabt! Schwarz-Weiß-Maleri soll er sein! Der Ruffe sei zu roh und zu gemein, der Deutsche zu ideal gezeichnet worden. Den Beschreitern dieser These kann man nur eines wünschen, was man sonst keinem Deutschen wünscht: einen Aufenthalt in Ausland, der ihnen Gelegenheit gibt, die Segnungen der bolschewistischen Herrschaft a eigenen Leibe verspüren. Wahrscheinlich werden sie ihr Urteil nach wenigen Tagen ganz weiseftlich ändern und behaupten, die bolschewistischen Forderungen seien im Film viel zu gut weg-

dat dor ud'n kriegsstarft Regiment Sudbaten van satt wurdn weer. Wenn d'r to'n Kring in Kringbaas hörn deht, denn mut d'r bi'n Kofffahrt ud'n Koffkous wesen, de dat Zeegen heit. Mit allerlei Heubüdel un Spöfentram ward d'r denn de Rahmdag henbrocht, un jo bi' Wäper min güng' hen nah't Ammersehe Burnhus in Zwöfchenahn. All de Wätmakers van' den Zwöfchenahn Heimatenweern weern up'e Been un dor funn dat den ju nich umbieten, dat up'e Dahl van't Burnhus nah'n lüttjen Zeit af bald'n Läden weer, as wenn' dor vanging 'n grote Burdoh to siern. Wat de Hauptaf weer, bi de Danzere up'e Dahl freeg jedeneen warme Föt, un dat is winterdags all'n Barg weert. Dat so de Vörfand is van den Zwöfchenahner Heimatenweern un de Babelse van de ammerchen Burn, us leewe Fründ Fittje, de Borgermescher Jan Rogge mann un de Kringbaas Hermann Döfen, de harrn sid wieder achter' Herdfür maftig dahsett un wüllt sid up' diese Wies warme Föt mafen. Na, un so fort af'n Zeegenheert, nahst weer dat ganze Volk denn up'n Spierboden un jedeneen freg sin Bad Koffi, un wer d'r 'n dāgt Anstapich in'e Fick harr, de funn sid dor denn jo och'n Smuttal oder'n Schinkenboderbrod to löpen.

Managa freeg d'r ud so bi' fittjen de een un de amner Lengen heu nah Kus un nah Wader. Ahn sid Smuttam ward d'r denn ud bald Zuck maft. So sam de Kring ud sid dat Een van sien Kofffahrt best togahn, un wenn sid Landküle, so as hier de Wätmakers van' Zwöfchenahner Heimatenweern un de Jungs un Deerns van' Kring is mal'n bāten berüht, denn is dat för de Arbeid, de hier up beide Stellen maft ward, un de d'r doch ers' rech losgahn schall, gar nich verkfört.

gekommen. Dann aber vergessen sie, daß der Film nicht nur Propagandamittel, sondern Kunstwerk und Kulturschöpfung sein will.

Gute Bürger haben voll Entsetzen ihre Augen bedeckt, als die deutschen Bauern das Mädchen Weite aus ihrer Gemeinschaft heraus in Wald und Sumpf verstoßen, weil sie sich dem Anführer der Bolschewisten ergibt. Ihnen seien Vorträge und Bücher über Massenende, Massenlehre und Massenloz empfohlen! Noch einschüchter aber waren sie über die auch den härtesten Menschen zutiefst ergreifende Szene, da eine Mutter ihre von den Bolschewisten geschändete Tochter an den schweigend stehenden Bauern aus dem Hause trägt. Wie kann man so etwas zeigen! Es hat genug Erwachene gegeben, die daraufhin den Film als vollkommen ungeeignet für Jugendliche, vor allem für Mädchen, bezeichnet haben. Was soll man den Mädchen aus von Gefahren sprechen, die sie noch gar nicht ahnen? O, diese traurigen Spieler! Muß es erst soweit kommen, daß ihre eigenen Töchter geschändet zu ihren Füßen liegen, ehe sie flug werden? Hätte die Erziehung zum Massenloz, die mit dem Nationalsozialismus unlosbar verbunden ist und der auch der Film „Friedennot“ dienen will, früher bestanden,

Der Mann aus dem Nichts Roman von Gerhard Ritter

22. Fortsetzung

Ullricher-Nachdruck: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Aus der dann folgenden Vernehmung des Bruders des Ermordeten, des Konklus Hans Jürgen Morawius, sind zwei Aussagen, die legeren von wissenschaftlicher Bedeutung. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sich Hans Jürgen Morawius dem Vorlesung seines Bruders gegenüber, Stettiner als dritten Zeugen in das Innenzimmer aufzunehmen, so ausgeprochen ablehnend verhalten habe, entgegnet dieser: „Weil ich gern weiß, mit wem ich meinen Geldschrank teile.“

Und als Flotow dem Zeugen die Frage stellt, was seine persönliche Meinung gewesen sei, als er zum ersten Male von dem Mordverdacht gegen Stettiner hörte, erwidert Hans Jürgen nach einem Augenblick des Zögerns: „Ich möchte mich einer Antwort enthalten.“

Erst als Stettiners Verteidiger, Dr. Wirth, das Gespräch auf das verschwundene Testament des Ermordeten bringt, kommt wieder ein wenig Spannung in die etwas müde Sitzung. Flotow, der Vorsitzende, gibt nämlich plötzlich auf diesen Anlaß des Verteidigers folgende hochinteressante Erklärung ab:

„Nachdem bei der Durchsichtung der Papiere des ermordeten Senators weder ein Testament, noch irgendeine andere Aufzeichnung über seinen letzten Willen gefunden werden war und auch keine gerichtliche Testamentseintragung festgestellt werden konnte, hatte sich die Untersuchungsbehörde mit dem kanzleibüchigen Rechtsberater des ermordeten Senators, Herrn Justizrat Schwarz, in Verbindung gesetzt. Von diesem“, so erläutert Flotow weiter, „erfuhr das Gericht, daß der verstorbene Senator bereits vor zehn Jahren eine sogenannte provisorische Erbschaftsformulierung aufgesetzt hatte, die er sich aber bis in seine letzten Lebensjahre hinein nicht hatte entschließen können, durch einen notariellen und gerichtlichen Abschluß rechtskräftig werden zu lassen. Da die im Besitz des Senators befindliche Abschrift dieser provisorischen Formulierung zweifelslos nach dessen Tod aus seinen Papieren gelöscht worden ist, so blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als sich mit dem Justizministerium in Verbindung zu setzen und um Aufhebung der Schweigepflicht des Herrn Justizrats Schwarz in dieser Angelegenheit zu bitten. Heute morgen“, betont Flotow mit erdorbener Stimme, „erhielten wir nun auf unsere Anfrage die telegraphische Zustimmung des Ministeriums.“

„Mit einem Blick auf Dr. Wirth und Dr. Hauße fragt er, das Telegramm vorzulesen.“

„Während die Herren Einsicht!“

„Dante“, erwidern diese.

„Ich habe mich nun bereits“, fährt Flotow fort, „über Mittag mit Herrn Justizrat Schwarz in Verbindung gesetzt und habe auch von ihm sofort eine Abschrift dieses Testamentsentwurfes erhalten. Sie liegt hier vor mir auf dem Tisch. Ich denke, ehe wir zu einer eventuellen Vernehmung des Herrn Justizrats Schwarz schreiten, beginnen wir erst einmal mit der Verlesung des Entwurfes.“

Nach dieser Erklärung des Vorsitzenden ist die Spannung im Saale aus dem Ziehpunkt angelassen. Alle fühlen: jetzt kommt etwas ganz Besonderes! Etwas unerhörtes! Sensationelles! Und diese Erwartung wird auch nicht getäuscht. Die Verlesung bringt die unfaßbare Sensation, daß der ermordete Senator bereits vor zehn Jahren beschlüssigt hatte, den staatenlosen August Stettiner zum einzigen Hauptverden seiner geheimer Vermögens- und Verantworte zu bestimmen. Die Verlesung im Saal nach Verlesung dieses Entwurfes läßt sich nicht beschreiben. Die Stille der Spannung ist mit einem Male gebrochen. Niemand kann jetzt mehr schweigen. Jeder muß sprechen. Muß das Unfaßbare selbst mit seinen Lippen formen. Muß es sich von dem einen Nachbar befürigen lassen, um es dem anderen noch einmal zu wiederholen, denn alle miteinander können es doch immer nicht fassen: Stettiner der Erbe des Senators! — Der Mörder des Ermordeten! — Die Erregung macht ein Weiterverhandeln kaum möglich. Die Menschen sind außer sich. Der einzig ruhige ist der diabolisch lächelnde Flotow. Dieser an Wuchs kleine Mann mit dem großen, nach oben spitzulaufenden Schädel und der gelblich-grünen Gesichtsfarbe hat das Kinn in die Hände gestützt und beobachtet inmitten des Lärmes und der Aufregung den Angefallenen wie ein Wächter. Groß spiegelt sich das Licht des großen Deckenscheinwerfers auf der Glase seines Bierkopfes. Wie ein böser Traum sieht er aus. Pöhlisch hebt er die Hand als Zeichen zur Ruhe. Seine Autorität ist groß; fast umgeben wird es still, und seine helle, schraalenhafte Stimme schreit auf:

„Angefallter! Wussten Sie etwas von dem Testamentsentwurf?“

Stettiner vermag nur stumm den Kopf zu schütteln. Vor diesem ehrlichen Tannens des Angefallenen wird Flotow irre. Wenn er jetzt lägt, denkt Flotow, ist er ein Flohmann, der sein Handwerk verliert. Dann sieht er nach der Uhr: 22 Uhr. Sein Blick auf das aufgeregte Publikum, die nervösen Verteidiger, den erschütterten Angefallenen, die staunenden Gerichtspersonen läßt ihn, daß nach dieser Sensation ein Weiterverhandeln kaum möglich sein wird. Sollten alle erst mal darüber schlafen, beschließt er und vertagt die Sitzung bis zum nächsten Morgen, 10 Uhr. —

Hier einige Ueberschriften aus den Tages Morgenblättern: Senatorenlaunen! — Wüßte Stettiner von dem Testament des Senators? — Erfinder und Geldfür! — Das Finkelnbild als Willkürenerbe!

Der große Zauberer aber, der seine Willenskräfte schon zu Lebzeiten nicht fonderlich hoch einschätzte, verhöhnt sie noch aus dem Grab heraus. Er macht seine Wäse mit ihnen. Und niemand kann sagen, daß diese Wäse schlecht sind.

XX.

Zur heutigen, zweiten Schwurgerichtssitzung eine Eintrittskarte zu bekommen, war äußerst schwierig gewesen. Selbst die besten Beziehungen hatten da versagt. Wer sich doch noch eine Karte erobert hat und durch doppelte und

dreifache Kontrolle in den Schwurgerichtssaal hinein darf, ist ein Vielbesitzer. Jeder Platz ist heute doppelt besetzt. Selbst die Presseplätze sind vierfach besetzt, denn die gesamte Berliner Presse und auch die großen Blätter des Reiches haben ihre eigenen Berichterstatter geschickt. Mit einem Wort: es tut sich was! Vor dem Erscheinen des Gerichts im Schwurgerichtssaal konzentriert sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Angefallenen und seine Verteidiger. Was machen die drei heute für Geschäfte? Die beste Laune scheint der berühmte Strafverteidiger Dr. Wirth zu haben. Sein Gesicht strahlt, als hätte er das glanzreiche und erfolgreichste Plädoyer bereits hinter sich. Und der Angefallene? Er ist erst wie immer, aber anscheinend auch besserer und gesünder Stimmung als gestern. Einzelne besonders scharfsichtige wollen sogar ein Lächeln auf seinem Gesicht bemerkt haben, als er sich vorhin mit Wirth unterhielt. Das scheint überhaupt der prinzipielle Unterschied zwischen gestern und heute zu sein: die Harmonie und Uebereinstimmung zwischen dem Angefallenen und seinen Verteidigern, die gestern ganz zu fehlen schien, ist heute sichtlich vorhanden.

Nach Eröffnung der Sitzung wird sofort in die Vernehmung des alten Staatsanwalts Crewer eingetreten, wobei es gleich wieder peinliche und sensationelle Ueberreichungen gibt. Trotz größter Bemühungen gelingt es Crewer nicht, an dem dunklen Punkt seines Lebens vorbeizumanövrieren. Der achtsache Kindermord kommt wieder zur Sprache. — „Sie waren doch des Senators besonderer Freund?“, fragt Flotow zum Beispiel. — „Woher datierete denn die besondere Freundschaft? — Wie kam es, daß dieser große Menschenrädler sich gerade an Sie, als Sie ein angestellter hielten?“ — Crewer dreht und wendet sich in seinen Antworten. — „Bestanden vielleicht Verpflichtungen?“ — „O, nein!“ — „Aber er war doch ein Mann, der sich dem Senator gegenüber?“ — Crewer's Entgegnung ist verschwommen und ungenau. Er deutet noch immer, sich um die gefährliche Klippe herumzuzwängen zu können, aber es soll ihm nicht gelingen. Flotow will es zu genau wissen: „Man sagt doch nach Ihrer Affäre —“ — „Da! Jetzt ist es so weit! Jetzt läßt sich nicht mehr vermeiden, und das staunende Publikum, meist Jugend und Mittelalter, erfährt etwas, was es bisher noch gar nicht oder nur vereinzelt wußte, daß nämlich der seine, alte Herr mit dem Gelehrtenplätz dort am Zeugnis — ein Massenmörder ist! Oh! und Ah! erlösen, die vom Verbrechen jeder energisch unterdrückt werden. Aber die Weisheit der Reporter jagen über die Wäse; sie können von der Stimme des Vorsitzenden nicht zurückgehalten werden. Nach diesen, für Crewer peinlichen Augenblicken soll dieser dann im weiteren Verlauf der Vernehmung aussagen, daß für den Angefallenen keinerlei Urkunde zu einem besonderen Stolz auf den Ermordeten bestanden habe. „Sie hatten doch auch den Einbruch, Herr Zeuge, daß der Senator nur das Beste mit dem Angefallenen vorhatte“, fragt der Vorsitzende unter anderem.

„Sie sind Crewer zu einer Antwort auf diese Frage entschließt, verabschiedet ein Weiden. Entschuldig sagt er:

„Im Grunde wohl — ja —“

„Sie sagen das so mit Einschränkung, Herr Zeuge.“

„Das ist zuviel behauptet.“ (Fortsetzung folgt)

